Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 192 Bydgoszcz, Donnerstag, 24. August 1939 Bromberg **63. Jahrg.**

Reichsaußenminister von Ribbentrop unterwegs nach Moskau.

Berlin, 23. August. (DNB) Reichsaußenminister von Ribbentrop hat am Dienstag abend gegen 9 Uhr Berlin im Flugzeug verlassen. Um 11 Uhr traf das Flugzeug in Königsberg ein, wo der Reichsaußenminister übernachtete. Am Mittwoch früh um 7.10 Uhr startete das Flugzeug zum Weiterflug nach Moskau. In der Begleitung des Reichsaußenministers befindet sich Unterstaatssekretär Gaus, der Leiter der juristischen Abteilung im Reichsaußenministerium. In Moskau wird Reichsaußenminister von Ribbentrop im Gebäude der ehemaligen Österreichischen Gesandtschaft Wohnung nehmen.

Die sowjetrussische amtliche Erklärung.

Moskau, 23. August. (PAT) Die sowjetamtliche „TASS"-Agentur verbreitet folgende Meldung:

„Nach dem Abschluß des sowjetrussisch-deutschen Handels- und Kreditabkommens entstand die Frage, auch die politischen Beziehungen zwischen dem Reich und Sowjetrußland zu regeln. Der daraufhin gepflogene Meinungsaustausch zwischen der Sowjet-Regierung und der Reichsregierung gestattete die Feststellung, daß auf beiden Seiten der Wille besteht, die Spannung in ihren gegenseitigen Beziehungen zu mildern, die Kriegsgefahr zu beseitigen und einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Zur Anknüpfung der entsprechenden Besprechungen wird Reichsaußenminister von Ribbentrop in Moskau eintreffen."

Nach einer Meldung der polnischen Telegraphen-Agentur „Expreß" aus Moskau ist der Entschluß der Sowjet-Regierung, einen Nichtangriffspakt mit Deutschland abzuschließen, nach längeren Beratungen des „Polit-Büros", die unter dem Vorsitz Stalins stattgefunden haben, erst am Sonntag, dem 20. d. M. gefaßt worden. Wenngleich der Verlauf dieser Besprechungen streng geheim gehalten wird, so sind in Moskau doch Gerüchte verbreitet, die maßgebenden Faktoren des Kreml seien zu dem Schluß gekommen, daß der Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Deutschland zur vollkommenen Liquidierung des sogenannten Antikominternblocks beitragen werde, der in Anbetracht der neuen Sachlage jegliche politische Bedeutung verliere.

Die Generalstabsbesprechungen werden fortgesetzt.

Weiter gibt die polnische Telegraphen-Agentur „Expreß" eine Information der Sowjetrussischen Botschaft in London wieder, nach welcher unabhängig von den Beratungen über den durch Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffspakt die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion einerseits und England sowie Frankreich andererseits, betr. den Abschluß eines Dreimächte-Defensivabkommens ebenso wie die Generalstabsbesprechungen in Moskau fortgesetzt werden sollen. In sowjetrussischen Kreisen werde betont, daß das Dreimächte-Bündnis einen rein defensiven Charakter haben dürfte, so daß der Nichtangriffspakt mit Deutschland auf den Abschluß dieses Bündnisses keinen Einfluß ausüben werde, ebenso wie auch die anderen von Sowjetrußland bis jetzt abgeschlossenen Nichtangriffspakte die Einleitung von Verhandlungen nicht verhindert hätten. Schließlich behaupten sowjetrussische Kreise, daß Rußland bereit sei, jeden Augenblick Traktate mit England und Frankreich zu unterzeichnen.

Tokio erbittet Aufklärung.

Tokio, 23. August. (PAT) Die japanische Domei-Agentur veröffentlicht ein offenbar inspiriertes umfangreiches Communiqué, in dem der große Eindruck betont wird, den die Nachricht von dem beabsichtigten Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und dem Reich gemacht hat. In japanischen Regierungskreisen werde erklärt, daß man, wenngleich der sowjetrussisch-deutsche Nichtangriffspakt mit dem Antikomintern-Pakt nicht im Widerspruch steht, seinem Bedauern darüber Ausdruck geben müsse, daß die Reichsreigerung ihre Entscheidung vollkommen unerwartet gefaßt habe. Dies sei um so bedauerlicher, als Deutschland und Japan freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Das Kabinett in Tokio werde erneut die europäische Lage prüfen müssen, um seine Haltung der neuen Lage anzupassen, die sich infolge der deutschen Initiative herausgebildet habe. Die Japanische Regierung habe beschlossen, von der Deutschen Regierung über ihre Absichten Erklärungen zu fordern, um dann unverzüglich eine Konferenz des engen Kabinettsrats einzuberufen, der den japanischen Standpunkt gegenüber dem deutsch-sowjetrussischen Pakt-Projekt festlegen soll.

Dr. Burckhardt fährt erneut nach Berchtesgaden?

Aus Brüssel meldet der „Kurjer Warszawski":

Aus Danzig kommt hier die Nachricht, daß der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Dr. Burckhardt, sich noch in dieser Woche, wahrscheinlich am Mittwoch, abermals nach Berchtesgaden begeben soll, wo er neue Besprechungen mit Reichskanzler Hitler in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop durchführen wird.

(Wir geben diese auf Umwegen einherziehende Meldung mit allem Vorbehalt wieder. Ihre letzte Behauptung kann nicht stimmen, da der Reichsaußenminister am Mittwoch in Moskau unabkömmlich ist.)

Militärische Maßnahmen in England.

London, 23. August. (PAT) Am Dienstag nachmittag fand hier der angekündigte Kabinettsrat statt, über dessen Ergebnisse am Abend folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht wurde:

„Die Britische Regierung hat in ihrer Sitzung die internationale Lage allseitig geprüft. Nach Durchsicht der zusätzlichen Berichte über die militärischen Schritte in Deutschland nahm das Kabinett zu den Nachrichten über den Nichtangriffspakt Stellung, der zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen werden soll. Die Britische Regierung beschloß, daß ein solches Ereignis durchaus keinen Einfluß auf die Verpflichtungen Großbritanniens gegenüber Polen haben kann, über die man wiederholt in öffentlichen Erklärungen gesprochen hat und welche die Britische Regierung zu erfüllen entschlossen ist.

„Das Parlament wurde für den nächsten Donnerstag einberufen. An diesem Tage sollen die beiden Kammern außergewöhnliche Vollmachten für die Regierung beschließen. Die Regierung wird dadurch in die Lage versetzt werden, unverzüglich notwendige Maßnahmen zu treffen, sofern dies die Lage erheischen wird. Gleichzeitig wurden weitere Maßnahmen angeordnet, die von der Vorsicht diktiert worden sind. Es sollen gewisse Kategorien des Personals der Kriegsflotte, der Armee, der Flugschiffahrt, des Luftabwehrschutzes und der zivilen Verteidigung einberufen werden. Schließlich wurden Anordnungen getroffen, die mit dem englischen Export von Rohstoffen und industriellen Artikeln im Zusammenhange stehen."

Dann heißt es zum Schluß der Regierungs-Erklärung in London:

„Die Britische Regierung hält an ihrer Absicht fest, daß in den Schwierigkeiten, die zwischen Deutschland und Polen entstanden sind, nichts Derartiges ist, was die Anwendung von Gewalt rechtfertigen könnte, die einen europäischen Krieg mit allen seinen tragischen Folgen nach sich ziehen würde. Wie der Premierminister des öfteren betont hat, gibt es in Europa in Wirklichkeit keine Fragen, die eine friedliche Lösung nicht finden könnten, wenn es nur gelänge, die Bedingungen des Vertrauens wiederherzustellen. Die Britische Regierung ist auch fernerhin bereit, zur Schaffung dieser Bedingungen beizutragen; aber wenn trotz ihrer Bemühungen andere auf die Anwendung der Gewalt drängen sollten, ist Großbritannien bereit und entschlossen, sich dem bis zum letzten Mann zu widersetzen".

Auch das französische Kabinett tagte.

Paris, 23. August. (PAT) Auch das französische Kabinett hielt am Dienstag eine Sitzung ab, nach der folgende Verlautbarung veröffentlicht wurde:

„Der Kabinettsrat trat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier im Gebäude des Kriegsministeriums zu einer Sitzung zusammen, in der die internationale Lage geprüft worden ist. Der Kabinettsrat bestätigte die Instruktionen, die unverzüglich den Botschaftern Frankreichs im Auslande übermittelt wurden."

Nach der Sitzung des Kabinettsrats hatte Ministerpräsident Daladier eine längere Besprechung mit dem Oberkommandierenden der französischen Armee, General Gamelin. Am Donnerstag vormittag tritt der Ministerrat im Elysée-Palast zusammen.

Die Warschauer Presse zu dem Paktversprechen Moskau—Berlin.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Warschau, 23. August.

Das Bild der Warschauer Presse am Mittwoch früh ist gegenüber dem Vortage völlig verändert. Gestern — außer der kurzen amtlichen Meldung über den bevorstehenden Abschluß des deutsch-sowjetrussischen paktes kein Wort der eigenen Stellungnahme. Heute — steht die durch das jetzt auch von der sowjetamtlichen „TASS" gemeldete Sensation bei allen Blättern völlig im Vordergrund. Die Blätter bezeichnen — teilweise in mehreren Artikeln — die polnische Haltung und kommen im Anschluß daran zu entsprechenden Ergebnissen. Auch die Auslandsmeldungen sind völlig darauf eingestellt. In allen Ausführungen weisen die Blätter nach, daß die Reise des Reichsaußenministers von Ribbentrop nach Moskau und die Ankündigung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes in der internationalen Öffentlichkeit keinen Eindruck hervorgerufen und daß das „deutsch-russische Feuerwerk" eine für die Welt gleichgültige Erscheinung sei.

Die **„Gazeta Polska"** macht den Freunden Polens im Westen zum Vorwurf, daß sie das Bestreben Sowjetrußlands, in Europa das Gleichgewicht der Kräfte zu verstärken und ein Gegengewicht gegen die deutschen Pläne zu bilden, zu optimistisch beurteilt hätten. Die Sowjetunion habe gar nicht die Absicht, ein konstruktives Element der europäischen „Friedenspolitik" zu werden. Durch die diplomatische Geste, gegenüber dem Reich wolle die Sowjetunion ihre Stellung bei den Westmächten verstärken und sich gewisse Trümpfe für die Auseinandersetzung im Fernen Osten schaffen. Was die deutsche Seite angehe, so habe sie keinen anderen Ausweg gehabt.

Die „Gazeta Polska" versichert dann, wenn man versucht habe, Polen dadurch zu erschüttern, so sei das nicht gelungen. Die Stellung Polens gegenüber allen Plänen der Beschneidung seiner Rechte, sei klar und entschieden. Diese Stellung sei unabhängig von irgend welchen Unternehmungen des „Nervenkrieges" oder von diplomatischen Aktionen, insbesondere wenn sie von einem Partner geschrieben seien. der Dokumente dieser Art von vornherein als Fetzen Papier beurteilt. Die Stellung Polens zu den ihm befreundeten Staaten unterliege nicht den geringsten Änderungen, genau wie die Stellung dieser Staaten zu Polen. Die Haltug der Sowjetunion sei für Polen keine Überraschung. Die polnische These habe immer dahin gelautet, daß der russische Faktor kein aktiver und entscheidender Faktor im europäischen Kräftespiel sein wolle. Der russische Faktor köne sich in diesem Bereich höchstens zu einer Demonstration aufschwingen, welche die Kräfte der Friedensfront die zweifellos in der gegenwärtigen internationalen Ordnung das Übergewicht hätten, schwächen solle. Nach Ansicht der „Gazeta Polska" seien jedoch die Zeiten vorbei, wo man mit Hilfe von Demonstrationen entscheidende Erfolge in Europa erreichen und einmal gefaßte Entschlüsse ins Wanken bringen könne.

Der Berliner Berichterstatter der „Gazeta Polska" **Kasimir Smogorzewski** weist auf die lebendige Reaktion in der Reichshauptstadt hin. Die reichsdeutsche Presse betone die traditionelle deutsch-russische Freundschaft und gebe ihrer Freude Ausdruck, als ob es sich schon um ein richtiges Bündnis handle, das Europa zur Beute einer russisch-deutschen Friedens-Diktatur machen werde. In Berliner diplomatischen Kreisen herrsche die Meinung vor, daß der deutsch-russische Pakt eine zeitweilige territoriale Begrenzung der deutschen Absichten, sich den ganzen Osten Europas unterzuordnen bedeute, und daß Berlin sich zur Zeit auf die Erledigung seines Streites mit Polen beschränken wolle, um danach, wenn es sich im Osten mit einem Puffer von neutralisierten Staaten umgeben habe, zusammen mit Rom die Auseinandersetzung mit dem Feind Nr. 1 zu beginnen, als der Großbritannien angesehen wird.

In dem gleichen Blatt stellt Oberst Swiedziński im Zuge einer langen Betrachtung fest, daß Polen niemals auf eine militärische Unterstützung der Sowjetunion in einem eventuellen Konflikt gezählt habe. Selbst in materiellen Dingen seien keinerlei Gespräche mit dem östlichen Nachbarn begonnen worden.

Unter der Überschrift „Ein verfehltes Manöver im Weißen Krieg" behauptet der **„Kurjer Poranny"**, vom deutschen Standpunkt aus könne der Pakt, den Reichsaußenminister von Ribbentropp unterschreiben werde, nur taktische und demonstrative Ziele verfolgen. Das Blatt erinnert daran, daß die von Rußland unterschriebenen Nichtangriffspakte eine Klausel besitzen, nach der sie außer Kraft treten, wenn der Partner einen Angriff unternimmt. Entweder war der deutsch-russische Nichtangriffspakt nur ein taktischer „Bluff" — und dann werde seine Wertlosigkeit schnell an den Tag kommen; oder aber er soll, wenn er trotz allem einen politischen Wert habe, zu grundlegenden Veränderungen der Weltkräfte führen, die Deutschland allerdings vielleicht mehr Minus- als Plus-Punkte einbringen könnte. In dem einen wie in dem anderen Falle erweise sich, daß Deutschland mit allen Mitteln zur Hegemonie strebe. Wenn man sich einen Eindruck von der Ankündigung des Nichtangriffspaktes versprochen habe, so habe die deutsche Propaganda diesen Effekt in Polen nicht erreicht. Der deutsch-russische Nichtangriffspakt ändere in keinem Punkte die Linie der Politik Polens, seine Beschlüsse und seine bekannte Haltung. Dieser Pakt gebe Polen vielmehr eine große Genugtuung, in dem er klar und unzweideutig beweise, daß der einzige konstruktive Faktor, auf den man das Werk der Konsolidierung in diesem Teile von Europa stützen könne, Polen sei.

Das nationalradikale **„ABC"** schreibt: Die Unterzeichnung des Handelsabkommens mit dem Dritten Reich sowie die Ankündigung des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes zusammen mit dem Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau biete **zweifellos eine tiefe Enttäuschung für die französische und englische Seite, die der Meinung wäre, die Sowjetunion würde einer der Pfeiler des Systems gegenüber dem „Angreifer" sein.** Der überwiegende Teil der englischen und französischen öffentlichen Meinung mit so hervorragenden Politikern wie Churchill an der Spitze — **der 1919 als**

Kriegsminister die englischen Truppen, die unter dem Befehl des Generals Ironside standen, auf Murmansk führte — sei der Meinung gewesen, die Schwierigkeiten, auf welche die Moskauer Verhandlungen stießen, würden sich schließlich überwinden lassen. **Die Westmächte hätten der Sowjetunion die größten Zugeständnisse gemacht und fast alle ihre Forderungen berücksichtigt.** Die Entsendung der Militärmission war der letzte Versuch zu einer Verständigung. Es sei festzustellen, daß die öffentliche Meinung der Westmächte stets die Bedeutung der sowjetrussischen Hilfe und die Rolle, welche die Sowjetunion in dem unter der Aegide des von den englischen Diplomaten geschaffenen Sicherheitssystem teilen könne, überschätzt hätten. Der Rücktritt Litwinows, an dessen Stelle Ministerpräsident Molotow trat, sei das äußere Zeichen für die Änderung der außenpolitischen Orientierung der Sowjetrussischen Regierung gewesen.

Die polnische öffentliche Meinung sei sich im Gegensatz zu derjenigen der Westmächte stets über das doppelzüngige Spiel der Sowjetrussen klar gewesen. Polen lege großen Wert auf gutnachbarliche Beziehungen mit seinem östlichen Nachbarn. Die polnische Öffentlichkeit habe jedoch in keinem Falle geglaubt, daß die Sowjets eine positive Rolle in einem allgemeinen Sicherheitssystem spielen könnten. Interessant werde die Reaktion Japans sein. Der Eifer der japanischen Militärkreise, die eine Umwandlung des Antikomintern-Paktes in ein Militär-Bündnis mit Deutschland und Italien erstrebten, würden sicher abgekühlt werden. Und die Militärmission unter Führung von Kriegsminister General Perantsi, die am 28. August nach Italien komme, werde mit leeren Händen zurückkehren. „Die polnische öffentliche Meinung", so schließt das „ABC" wörtlich, „hält die laute Ankündigung des Abschlusses eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und Rußland nicht für eine Tatsache, die auf die Entwicklung der internationalen Situation einwirken könnte.

Der **„Kurjer Poznański"** erblickt in einem Eigenbericht seines Warschauer Korrespondenten in der Gegenüberstellung der Verlautbarungen des Deutschen Nachrichten-Büros und der „TASS"-Agentur eine gewisse Verschiedenartigkeit der Stilisierung, die davon zeuge, daß das Traktat zur Unterzeichnung noch nicht fertig sei und erst während der Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau zum Abschluß gebracht werden soll. Nach der Feststellung, daß die Ankündigung des Paktabschlusses völlig unerwartet, besonders für die in Moskau verhandelnden Weststaaten gekommen sei, die man vorher nicht informiert habe, gibt das Posener nationaldemokratische Blatt die Ansichten der politischen Kreise Warschaus über den Charakter des geplanten Paktes wieder. Danach hätten sich die beiden Partner über ihre Ziele bereits geeinigt und wollten die anderen überraschen. Es scheine, daß die taktische Seite wichtiger sei, als die meritorische. In jedem Falle sei es ein entschlossener Zug in dem gegenwärtigen „Nervenkrieg", der darauf hinweise, daß Deutschland ohne Rücksicht auf seine Doktrin die Vorherrschaft in Europa anstrebe, die Sowjetunion aber ihre unterhöhlte Position stärken wolle. Die Polnische Regierung habe sich gegenüber den französisch-englisch-sowjetrussischen Verhandlungen vollkommen reserviert verhalten, indem sie wiederholt darauf hingewiesen habe, daß die Sowjetunion kein positiver und konstruktiver Faktor der Gestaltung der europäischen Kräfte sei, daß man es hier mit einem Staat zu tun habe, dessen Hauptinteresse außerhalb Europas liege. Die Beziehungen Polens zu Sowjetrußland seien befriedigend, und ein eventueller Nichtangriffspakt mit dem Deutschen Reich werde die Fundamente dieser Beziehungen, die sich auf den nachbarlichen Warenaustausch sowie auf den Nichtangriffspakt stützten, keineswegs ändern. Der vorgeschlagene Pakt werde im Falle eines Angriffs auf einen dritten Staat keine Verpflichtungen nach sich ziehen. Zum Schluß meint der „Kurjer Poznański" dennoch, man dürfe den Konsequenzen des Paktes nicht vorgreifen.

Leutnant Schmidt — der Admiral.

Ein deutschstämmiger, zarentreuer Revolutionär

Von Dr. L. Petrow.

Leutnant Schmidt, der Admiral — das klingt wie der Titel eines Buster-Keaton-Films. In Wirklichkeit verbirgt sich unter diesem Namen eine der interessantesten, tragischsten und zugleich widerspruchsvollsten Figuren der vielbewegten neuesten russischen Geschichte. Vor 33 Jahren war der Name Schmidts in ganz Rußland in aller Munde. Das Rad der Geschichte dreht sich schnell, besonders das Rad der russischen Geschichte, und heute ist der Name des Helden und Märtyrers Schmidt, dessen Prozeß alle in Atem hielt, einigermaßen verblaßt. Es lohnt sich aber, das dramatische Leben dieses zuerst unscheinbaren Offiziers der kaiserlich-russischen Marine in Erinnerung zu bringen, zumal er deutscher Abstammung war. Sein Aufstieg und sein tragisches Ende muten wie ein erschütterndes Drama an und beweisen noch einmal, daß das Leben doch noch deren bester Verfasser ist.

Die Großeltern Peter Schmidts waren aus Frankfurt am Main nach Rußland eingewandert. Der Vater Schmidts war bereits Admiral der russischen Flotte. Er starb, als der kleine Peter noch im Kadettenkorps war. Wie soviele deutschstämmige Russen war Peter Schmidt ein glühender russischer Patriot. Bis zum Jahre 1905 führte er das bescheidene Dasein eines Leutnants der Kaiserlich-russischen Marine. Im Frühling des Schicksalsjahres 1905 wurde Schmidt nach Sebastopol, dem Kriegshafen der Schwarzmeerflotte, abkommandiert. Das Jahr 1905 gab den Auftakt zu der Revolution, die zwölf Jahre später den scheinbar unerschütterlichen Zarenthron in Trümmer schlagen sollte. Im Juni war der Aufstand auf dem Panzerkreuzer Potemkin, der heute durch den Film in der ganzen Welt berühmt geworden ist, über das erschütterte Land hinweggebraust. Es gärte auf dem ganzen Gebiet des riesigen Zarenreiches, das in einen Kolonialkrieg mit Japan verwickelt war, in dem die Zarentruppen trotz ihrer Übermacht eine Niederlage nach der anderen auf den Schlachtfeldern der Mandschurei erlitten. Den Untergang der russischen Flotte bei Tsushima — eine Folge der unerhörten Korruption im Marineministerium — empfand Leutnant Schmidt als einen Schlag ins Gesicht. Er entschloß sich zu einem Schritt, der ihm seine Karriere kosten könnte. Er richtete an alle Vorgesetzten und an die Offiziere der Schwarzmeerflotte einen Aufruf, in dem es unter anderem hieß: „Als echte Russen können wir unserem Volk nichts Böses wünschen. Unser Vaterland, unser Gewissen, unser Rang rufen uns zur Erfüllung der Pflicht. Offiziere der ruhmreichen Schwarzmeerflotte! Stellt eine Bittschrift an den Allerhöchsten Herrn zusammen. Bittet, fleht, verlangt bei seiner Majestät dem Zaren die Gewährung einer Verfassung, die seit langem das Recht eines Kulturvolkes ist."

Der Aufruf hatte keinen Erfolg. Es ist ein Wunder, daß der Verfasser des Schriftstückes, der sich als „Freund des Volkes" unterzeichnete, nicht entdeckt wurde. Die Geschehnisse entwickelten sich inzwischen in rasendem Tempo. Nachdem im Oktober 1905 der Generalstreik ausgebrochen war — eine in Rußland bisher unbekannte Erscheinung — sah sich die Zarenregierung zu Zugeständnissen gezwungen. Am 17. Oktober erließ der Zar ein Manifest, das dem russischen Volke eine parlamentarische Vertretung gewährte. Ungeheuer war die Freude des Leutnants Schmidt, der in dem Manifest die Erfüllung seiner Träume sah. Am gleichen Tage begab sich der Leutnant an der Spitze einer Schar von begeisterten Demonstranten vor die Tore des Gefängnisses von Sebastopol, in dem zahlreiche politische Gefangene schmachteten. Ihre Schuld bestand nur darin, daß sie an Kundgebungen zugunsten der jetzt Tatsache gewordenen Verfassung teilgenommen hatten. Während Schmidt mit dem Gefängnisdirektor über die Freilassung der Gefangenen verhandelte, öffneten sich plötzlich die Tore des Gefängnisses, Soldaten erschienen, legten an und gaben auf die entsetzte Menge mehrere Gewehrsalven ab. Zahlreiche Tote blieben auf dem Platze liegen. Schmidt begab sich in die Stadtverordnetenversammlung, hielt dort eine flammende Rede, bat aber die aufgeregte Menge, die ihm gefolgt war, keinen Kampf anzufangen und der Gewalt auszuweichen. Einen Vertreter einer revolutionären Partei, die Schmidt zu einer aktiven Teilnahme an ihrem Programm gewinnen wollte, wies der weltfremde Idealist in schroffen Worten ab und erklärte, daß sein Programm seine innere Überzeugung und seine Vorstellung von der Gerechtigkeit sei.

Einige Tage später fand auf dem Friedhof von Sebastopol die feierliche Beisetzung der Opfer der zaristischen Gewalt statt. Schmidt hielt an den offenen Gräbern eine erschütternde Rede. Er sagte unter anderem: „Der Geist der Toten fragt uns, wie wir die uns vom Zaren geschenkte Freiheit benutzen wollen. Wir wollen den teuern Toten geloben, daß sie die letzten Opfer der Willkür waren. Wir wollen ihnen schwören, daß wir niemals und niemandem die menschlichen Rechte, die wir erkämpft haben, zurückgeben." Die von der Rede Schmidts mitgerissene Menge sprach ihm die Formel des Eides nach. Schluchzen und Jubelrufe ertönten in der Menge. Unzählige Männer und Frauen stürzten zu Schmidt, umarmten ihn und gelobten ihm, der jetzt wie ein Heiliger erschien, ihn niemals zu verlassen und treu zu ihm zu halten. Einigen Leuten aus dem Volke, die Schmidt als Aufrührer anredeten, erklärte er, daß er sich nur für die Erfüllung des Zarenmanifestes, dem die Behörden nicht folgen wollten, einsetze. Am gleichen Tage wurde Schmidt verhaftet und auf einem Kriegsschiff als Gefangener untergebracht. Er wurde allerdings bald unter dem Druck der empörten öffentlichen Meinung befreit und reichte sein Abschiedsgesuch ein.

Inzwischen waren in Sebastopol schwere Unruhen ausgebrochen. Matrosen und Soldaten der Garnison, von revolutionären Geheimagenten aufgewiegelt, meuterten. Zarentreue Truppen unter dem Kommando des Generals Meller Sakomelsky hatten die Stadt umringt. Standrecht war proklamiert. Mehrere Kriegsschiffe wurden vom Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, Admiral Tschuchnin, entwaffnet. Anfang November erschien in der Wohnung des Leutnants Schmidt eine Abordnung von Matrosen. Die Matrosen, die Leutnant Schmidt geradezu vergötterten, baten „Väterchen Schmidt", das Kommando über die Schwarzmeerflotte zu übernehmen. Schmidt versuchte zuerst bei Admiral Tschuchnin die Begnadigung mehrerer zum Tode verurteilter Matrosen zu erwirken. Als er von dem Admiral nicht einmal empfangen wurde, nahm Schmidt das Angebot an. Er stellte nur eine Bedingung: unbedingten Gehorsam und strengste Disziplin zu bewahren. Nun übernahm Leutnant Schmidt das Kommando über die ganze Schwarzmeerflotte. Die Losung des Aufstandes war die Forderung der sofortigen Einberufung der konstituierten Versammlung. Um vor aller Öffentlichkeit zu unterstreichen, daß er zarentreu bleibe und nur die Hofkamarilla und die Minister des Zaren bekämpfe, ließ Schmidt am gleichen Tage, an dem er das Kommando übernahm, — es war der Geburtstag der Zarinmutter, Maria Fedorowna, — eine Messe zum Seelenheil der alten Zarin abhalten.

Schmidt schickte daraufhin dem Zaren ein Telegramm folgenden Inhalts: „Die ruhmreiche Schwarzmeerflotte, heilige Treue dem Volke haltend, verlangt von Eurer Majestät die sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung und hört auf, Euren Ministern zu gehorchen. Der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, Leutnant Schmidt." Der neue Oberbefehlshaber ließ auf regierungstreuen Schiffen siebzig Offiziere verhaften, die alle auf sein Admiralschiff „Otschakow" eingeliefert wurden. Leutnant Schmidt eröffnete den Gefangenen, was er vorhatte. Falls die Bürokratie, wie er sagte, sich wieder einmal zwischen den Zaren und sein Volk stellen und die Einberufung der konstituierenden Versammlung vereiteln wird, wollte er die Landzungen der Krim besetzen und sich in der Krim mit der „volks- und zarentreuen Schwarzmeerflotte" und den revolutionären Armeeteilen verbarrikadieren. Er unterstrich noch einmal, daß er dem Eid, den er dem Zaren als Landesvater und obersten Kriegsherrn geschworen habe, unbedingt treubliebe. Seine begeisterte Rede an die gefangenen Offiziere wurde mit eisigem Schweigen beantwortet. Kaum hatte Schmidt seine Ansprache beendet, als auf Befehl des Admirals Tschuchnin regierungstreue Kriegsschiffe auf den „Otschakow" ein mörderisches Feuer eröffneten. Schmidt signalisierte, daß er siebzig Gefangene an Bord habe. Trotzdem wurde das Feuer immer stärker. In wenigen Minuten wurde das Admiralsschiff Schmidts in Grund gebohrt. Schmidt sprang über Bord, wurde aber gefangen genommen, und auf das Schiff des Admirals Tschuchnin gebracht, wo er von betrunkenen Offizieren mit Hohnrufen „Es lebe der Admiral der Schwarzmeerflotte!" empfangen wurde. Auf die Frage des Admirals Tschuchnin, während des Verhörs, ob Leutnant Schmidt Komplizen habe, erwiderte er: „Nein, ich hatte nur eine Komplizin. Es war Mütterchen Rußland."

Der Prozeß des Leutnants Schmidt, des Hochverrats angeklagt, fand im Februar 1906 vor dem Kriegsgericht in der Stadt Otschakow statt. Der Prozeß, der hinter verschlossenen Türen vor sich ging, wurde in ganz Rußland mit ungeheurer Spannung verfolgt. In seinem letzten Wort bat Schmidt um die Begnadigung seiner Kameraden, der Matrosen der „Otschakow". Die Schlußworte seiner Rede waren: „Als die Regierung des Zaren Anstalten traf, um die vom Zaren dem Volk verliehenen Rechte fortzunehmen, hat die Welle des Lebens mich, einen einfachen Alltagsmenschen, herausgespült. Ich habe mich für die Rechte des Volkes eingesetzt. Der Pfahl, an den ich gebunden werde, steht an der Grenze zweier historischer Epochen meines Vaterlandes. Hinter meinem Rücken bleiben die Leiden des unglücklichen russischen Volkes. Vor mir sehe ich das junge neugeborene glückliche Rußland."

Leutnant Schmidt wurde des Hochverrats für schuldig erklärt und zum Tode durch den Strang verurteilt. Unzählige Gnadengesuche aus allen Kreisen der Bevölkerung wurden dem Zaren eingereicht. Der Zar blieb unerbittlich. So groß war die Popularität Schmidts, daß nicht einmal der abgefeimteste Verbrecher sich bereit erklären wollte, das Urteil zu vollstrecken. Man konnte den Mann nicht finden, der die Rolle des Henkers übernehmen wollte. So mußte das Urteil durch Erschießung vollstreckt werden. Auf einer einsamen Insel — Beresan — spielte sich am 6. März 1906 der letzte Akt des erschütternden Dramas ab. Die Insel war von Kriegsschiffen umringt, die auf das Exekutions-Peloton feuern sollten, falls die Leute sich weigern würden, auf Schmidt zu schießen. Eine tragische Ironie des Schicksals wollte es, daß der kommandierende Offizier des Pelotons, Leutnant Stawraki, ein Kamerad Schmidts aus dem Kadettenkorps war.

Das Schicksal der deutschen Genossenschaften in Westpolen.

Zu dem **Entzug des Revisionsrechtes der deutschen Genossenschaftsverbände** teilen Warschauer Blätter jetzt mit, daß dieses Revisionsrecht über die **886 deutschen Genossenschaften in Posen und Pommerellen** dem polnischen Revisionsverband übertragen werden sollen. Die Blätter zählen die Werte auf, die damit unter die direkte polnische Kontrolle gestellt werden: 91 Kredit-Genossenschaften, 377 landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaften, 199 landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsvereine, 102 Molkerei-Genossenschaften und 117 sonstige Genossenschaften verschiedener Zweckbestimmungen.

Botschafter-Empfang bei Außenminister Beck.

Außenminister Beck hat am Dienstag den Britischen Botschafter Sir Kennard, den Französischen Botschafter Noel und den Rumänischen Botschafter Fracovitschi empfangen.

Weltkonzil im Jahre 1941.

Die polnische Telegraphen-Agentur „Expreß" meldet aus der Vatikanstadt:

In Kreisen, die der römischen Kurie nahestehen, ist das Gerücht verbreitet, daß sich Papst Pius XII. mit der Absicht trage, im Jahre 1941 ein Weltkonzil einzuberufen, an dem die Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Ordenspriore aller Länder der Welt, sowie besondere Abordnungen der Geistlichen teilnehmen sollen. Nach diesen Gerüchten soll der Heilige Vater der Meinung Ausdruck gegeben haben, im Jahre 1941 werde die politische Lage der Welt soweit geklärt sein, daß dem allgemeinen Kongreß der Kirchenfürsten nichts mehr hindernd im Wege stehen werde.

Neuer japanisch-sowjetrussischer Konflikt.

Moskau, 22. August. (Telegrafen-Agentur Expreß.) Die gesamte sowjetrussische Presse berichtet nach einer offiziellen Verlautbarung der TASS-Agentur über einen neuen Konflikt, der zwischen der Sowjetunion und Japan ausgebrochen ist. Am 18. September 1936 machte die sowjetrussische Handelsvertretung in Tokio bei der japanischen Werft „Macui Dokijard" eine Bestellung auf den Bau von drei Handelsschiffen. Nach dem abgeschlossenen Vertrag sollte die Sowjetunion 2 535 000 Yen bezahlen. Die sowjetrussische Handelsvertretung zahlte bei der Unterzeichnung des Vertrages als Vorschuß 1 647 650 Yen. Die japanische Firma verpflichtete sich, die Schiffe bis zum 30. Juni 1937 abzuliefern. Am August 1937 bat die japanische Firma um einen Aufschub bis zum 1. Dezember 1937. Doch auch an diesem Termin wurden die bestellten Schiffe nicht geliefert. Am 12. März 1938 teilte die japanische Werft der sowjetrussischen Handelsvertretung in Tokio mit, daß sie den Vertrag nicht innehalten könne, trotzdem nach Informationen sowjetrussischer Handelsagenten die drei Schiffe „Bolschewik", „Komsomolec" und „Wolotschajewiec" bereits fertiggestellt waren. Infolgedessen hat jetzt die sowjetrussische Handelsvertretung die japanische Firma bei dem Bezirksgericht in Tokio verklagt und die Forderung gestellt, nicht nur den Vorschuß zurückzuzahlen, sondern auch die vereinbarte Entschädigung in Höhe von 10 v. H. des Wertes der Bestellung zu entrichten. Der Prozeß ist jedoch bisher dreimal vertagt worden.

Der Graf mit 32 Söhnen.

Konrad II. der Salier, Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation" hielt im Jahre 1029 Hof in Regensburg. Er hatte bei dieser Gelegenheit alle kaiserlichen Vasallen, die in der Umgegend Regensburg ihren Stammsitz hatten, zu einem prunkvoen Bankett geladen. Mit der Einladung aber hatte der Kaiser — ob aus Ersparnisgründen oder aus Furcht vor Händeln, bleibe dahingestellt — jedem Geladenen das ausdrückliche Verbot zustellen lassen, außer den eigenen Söhnen irgendwelches ritterliche Gefolge mitzubringen.

Schon hatten die meisten der Geladenen dem Kaiser die üblichen Huldigungen dargebracht, als ihm von seinem Hofmeister der Graf Babo von Avensburg mit einer großen Schar wohlgerüsteter Ritter gemeldet wurde. Unwillig darüber, sein Gebot nicht beachtet zu wissen, ging er dem Grafen entgegen:

„Achtest du so meine Gebote? Wer sind die Ritter, die du mit dir bringst?" Der Graf verneigte sich ehrfurchtsvoll und entgegnete: „Gnädigster Herr und Kaiser! Diese Ritter, die sich Ihren Augen darbieten, sind alle meine Söhne, es sind zweiunddreißig an der Zahl."

Darob erstaunte der Kaiser gar sehr, da ihm die große Zahl doch zu ungewiß erschien. Der Graf merkte wohl die Verwunderung, setzte aber rasch hinzu: „Doch sind dies nicht alle meine Kinder, ich habe zu Hause auch noch acht Töchter!" Der Unwille des Kaisers machte einem aufrichtigen Staunen Platz, und freudig nötigte er die große Familie zu dem festlichen Mahle.

Wettervoransage:

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet überwiegend heiteres und weiterhin sehr warmes Wetter an.

Millionenankäufe des Reichs in England.

Wie sich der „Kurjer Warszawski" von seinem Londoner Korrespondenten melden läßt, lenkt man in den Kreisen der City die Aufmerksamkeit auf die großen Ankäufe von Gummi, Kupfer, Zinn und Blei, die auf dem Londoner Markt auf Rechnung Deutschlands getätigt worden seien. Im Verlauf der letzten drei Wochen habe Deutschland u. a. 17 000 Tonnen Gummi, 8 000 Tonnen Kupfer, und eine bedeutende Menge Zinn und Blei in einem Gesamtwert von über zwei Millionen Pfund und fast in jedem Falle mit sofortigem Lieferungstermin gekauft. Diese Ankäufe erweckten, so heißt es in dieser Information weiter, in London eine gewisse Beunruhigung, da sie nicht allein das deutsche Kriegspotential stärken, sondern, was schlimmer sei, die in den englischen Lagern gehorteten Vorräte verringern, die England im Kriegsfall auf dem Wege der gefährdeten Übersectransporte schleunigst würde ergänzen müssen.

Neffen des englischen Königs verraten militärische Geheimnisse.

Der Londoner „Daily Expreß" berichtet, daß zwei unmündige Neffen des Königs Georg VI. sich durch den Verrat militärischer Geheimnisse unwillkürlich eines Verbrechens schuldig gemacht haben. Es handelt sich um die Söhne der Schwester des Königs, Prinzessin Mary und ihres Gatten, eines der größten englischen Magnaten, Graf Harewood, nämlich um den 16jährigen Lord Lascelles und den 15jährigen Gerald Lascelles, die beide die Schule in Eton besuchen. In einer Schulzeitschrift, die in 200 Exemplaren erscheint, und von der Prinzessin Mary herausgegeben wird, haben ihre Söhne die Beschreibung eines neuen 11,7 cm Luftabwehrgeschützes veröffentlicht, die einer Erklärung des Kriegsministeriums zufolge, durch das Gesetz über die Geheimhaltung militärischer Geheimnisse geschützte Einzelheiten enthalten soll. Das Kriegsministerium hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, woher die Brüder Lascelles diese geheim zu haltenden Informationen erhalten haben. Es ist selbstverständlich, daß eventuelle Strafmaßnahmen nicht die beiden Etonschüler, die gewiß ganz gutgläubig gehandelt haben, sondern diejenigen Personen treffen werden, die ihnen diese Geheimnisse übermittelt haben.

Irische Radikale planten die Entführung englischer Politiker.

Die englische Presse berichtet, daß Scotland Yard einen Plan irischer Terroristen aufgedeckt habe, der darin bestanden haben soll, hervorragende Staatsmänner Großbritanniens, Millionäre, Industrielle und bekannte Persönlichkeiten zu entführen. Die Entführten sollten als Geiseln dienen und gegen die von englischen Gerichten verurteilten irischen Terroristen ausgetauscht werden.

In Birmingham sind in den Nachtstunden zum Sonntag drei Postbriefkästen ausgebrannt, die sich im Innern der Postämter befanden. Die Polizei nimmt an, daß die Brände dadurch entstanden sind, daß Briefsendungen, die bei der geringsten Reibung eine Selbstentzündung hervorrufen, von irischen Radikalen in die Briefkästen hineingeworfen worden sind.

Englischer Journalist aus Jugoslawien ausgewiesen.

Belgrad, 23. August. (PAT) Der Sonderkorrespondent des „News Chronicle" H. D. Harrison hat die Weisung erhalten, Jugoslawien zu verlassen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit Informationen, die er in seinem Blatt veröffentlicht hatte. Harrison war schon einmal, zur Zeit des Ministers Dr. Stojadinowitsch ausgewiesen worden.

Die französischen Kredite für Polen.

Aus Paris meldet der „Kurjer Warszawski":

Im französischen Gesetzblatt ist am Montag eine Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht worden, durch welche der Finanzminister ermächtigt wird, die für Polen in den unlängst durchgeführten Verhandlungen festgesetzten Kredite flüssig zu machen.

Das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen im sowjetrussischen Urteil.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Abschluß der deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen in Moskau sichtliche Genugtuung ausgelöst. Die Zeitungen veröffentlichen das amtliche Communiqué an hervorragender Stelle.

Die „Prawda" behandelt die letzten geschichtlichen Phasen der deutsch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen. Bis vor einigen Jahren habe Deutschland in dem Außenhandel der Sowjetunion den ersten Platz eingenommen. Im Jahre 1931 habe sich der Handelsumsatz zwischen den beiden Staaten auf 1100 Millionen RM. jährlich belaufen. In den letzten Jahren sei der beiderseitige Handel jedoch erheblich zusammengeschrumpft. Trotz aller bestehenden Schwierigkeiten sei es nunmehr dank den beiderseitigen Bemühungen gelungen, zu einer Vereinbarung zu kommen.

Nach einer eingehenden Würdigung der Einzelheiten des Abkommens kommt das Blatt zu dem Ergebnis, daß durch das Kreditabkommen nicht nur die Kreditbedingungen des deutsch-sowjetrussischen Außenhandels, sondern auch die Bedingungen des deutsch-sowjetrussischen Handels schlechthin wesentlich verbessert worden seien. Das abgeschlossene Handelsabkommen ermögliche die Einleitung eines normalen Handelsverkehrs zwischen Deutschland und der Sowjetunion zum Vorteil beider Mächte. Die Sowjetunion befinde sich jetzt in ganz anderer Lage als es vor Jahren der Fall gewesen.

Nach dem Bericht des „Kurjer Warszawski" stellt die „Prawda" weiter fest, daß das deutsch-sowjetrussische Handelsabkommen hauptsächlich infolge Schwierigkeiten politischer Natur so lange nicht zustande gekommen sei. Jetzt aber seien diese Schwierigkeiten geklärt und beseitigt worden, so daß dem Abschluß des Abkommens nichts mehr im Wege gestanden habe. Zum Schluß betont die „Prawda", daß der Abschluß des sowjetrussisch-deutschen Handelsabkommens in der so gespannten internationalen politischen Lage in hohem Maße zu ihrer Entspannung beitragen werde. Außerdem werde er nicht allein als Ausgangspunkt zur Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und dem Dritten Reich dienen, sondern auch eine Entspannung, ja sogar eine politische Annäherung zwischen den beiden Staaten herbeiführen.

Dasselbe Warschauer Blatt gibt Kommentare ausländischer Beobachter wieder, die freilich noch vor Montag abend geschrieben sein müssen, in denen man sich Mühe gibt, dem Urteil der „Prawda" einen solchen Sinn zu geben, daß das Politische Büro beschlossen habe, dem sowjetrussisch-deutschen Handelsabkommen eine größere politische Bedeutung beizumessen, als dies in Wirklichkeit der Fall sei, und zwar zu dem Zweck, um einen starken Druck auf England und Frankreich auszuüben, die sich andauernd noch den sowjetrussischen Forderungen in der Frage der Garantien für die Baltischen Staaten widersetzen sollen. Nach Ansicht dieser Kreise sei die Betonung der „Prawda", daß zwischen Sowjetrußland und Deutschland die Schwierigkeiten politischer Natur beseitigt worden seien, so daß man mit einer politischen Annäherung rechnen könne, hauptsächlich darauf berechnet, um den Engländern und Franzosen zu verstehen zu geben, daß Berlin bereits auf seine sowjetfeindliche Ostpolitik verzichtet habe, und zu jeder Verständigung mit Moskau, die Baltischen Staaten nicht ausgeschlossen, bereit sei.

Die sowjetamtlichen „Iswestija" betonen, daß beide Länder den Wunsch gezeigt hätten, die Handelsbeziehungen zu verbessern. Ihre Bestrebungen hätten es ermöglicht, alle strittigen Fragen zu lösen. **Als weitere Folge — so schloß das Blatt seine Ausführungen — könne sich sehr wohl die bedeutende Tatsache ergeben, daß sich die einsetzende Verbesserung der Beziehungen nicht nur auf dem wirtschaftlichen Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auswirken würde.**

Das **„Deutsche Nachrichtenbüro"** fügt folgenden Kommentar an: **„Diese Auffassung der beiden Moskauer Blätter entspricht sicher auch den deutschen Wünschen hinsichtlich der weiteren Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der USSR. Es würde damit nur ein Zustand wiederhergestellt, der sich Jahrhunderte lang für beide Länder in gleicher Weise fruchtbar ausgewirkt hat."**

Der Eindruck in Rom.

In einer eigenen Korrespondenz aus Rom berichtet der **„Kurjer Warszawski"**, daß die dortige Presse die Nachricht von dem Zustandekommen des Handelsabkommens zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem bolschewistischen Rußland mit einer gewissen Befriedigung veröffentlicht und darauf hinweist, daß dieses Abkommen den militärischen Besprechungen zwischen den Weststaaten und Sowjetrußland Schach biete. Nichtdestoweniger höre man von anderer Seite Befürchtungen, ob das deutsch-sowjetrussische Abkommen, das eine Woche vor der Ankunft der japanischen Militärmission in Neapel abgeschlossen worden sei, nicht einen üblen Eindruck auf Japan hervorrufen und nicht einen ungünstigen Einfluß auf die bevorstehenden Verhandlungen über ein Militärbündnis zwischen der Achse Rom—Berlin und Tokio ausüben werde.

Wie die „Infor"-Agentur mitteilt, wird die seit längerer Zeit angekündigte Ankunft der japanischen Militärmission in Italien am 28. d. M. erfolgen. In italienischen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufgabe dieser Mission darin bestehen werde, gewisse technische Einzelheiten des erwarteten militärischen Bündnisses zwischen Japan und der Achse Rom—Berlin endgültig festzulegen. Aus japanischen Kreisen erfährt man, daß die Mitglieder der Delegation zunächst in Neapel eintreffen und sich dann unverzüglich nach Rom begeben werden, wo ein Aufenthalt von einem Tage vorgesehen ist. Die Abordnung begibt sich von Rom nach Deutschland, wo sie am Nürnberger Parteitag teilnehmen wird, kehrt aber in der zweiten Hälfte des September nach Italien zurück.

*

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in Rom.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, der auf Einladung der Italienischen Regierung in Rom eingetroffen ist, legte am Dienstag vormittag an der Helden Gedenkstätte Kränze nieder und begab sich mittags in Begleitung des italienischen Finanzministers nach Ostia, um dort Ausgrabungen sowie die Vorarbeiten für die Weltausstellung von 1942 zu besichtigen.

Während der Beerdigung Korfantys — ein Einbruch bei seinem Sohn.

Wie die polnische Presse meldet, haben während der Beerdigung des oberschlesischen Politikers Wojciech Korfanty unbekannte Täter einen Einbruch in die Wohnung eines Sohnes des Verstorbenen, des Rechtsanwalts Zbigniew Korfanty verübt. Die Einbrecher ließen Bargeld und Wertgegenstände unberührt; sie suchten dagegen in den Schreibtischen herum, wovon die aufgebrochenen Schubladen zeugen.

Erinnerung an Korfanty.

Der Lodzer „Freien Presse" entnehmen wir folgende Charakteristik des soeben verstorbenen Polenführers aus Oberschlesien:

Mitten im Weltkrieg in Berlin ist die Frage der Zukunft Polens eines der meistumstrittenen außenpolitischen Probleme. In Warschau sitzt eine reichsdeutsche, in Lublin eine österreichisch-ungarische Militärverwaltung. Wiener und Berliner Gedanken über die weitere Entwicklung stimmen untereinander nicht überein, sind auch im einzelnen unfertig und unentschieden. Selbstverständlich bemüht man sich vor allem auch von seiten der Polen selbst Einfluß darauf zu nehmen. In Berlin arbeiten die sogenannten polnischen „Aktivisten" für den Gedanken einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit auf weite Sicht. Ihr repräsentativer Mann ist der alte Fürst Ferdinand Radziwill, ihr rührigster literarischer Vertreter der aus Krakau nach der Reichshauptstadt geholte Publizist und Historiker Wilhelm Feldmann. Mittelpunkt und stärkste Energie der Gegengruppe aber ist der oberschlesische Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Wojciech Korfanty. Als Mitglied des Auswärtigen Reichstags-Ausschusses ist er über Absichten und Stand der deutschen Außenpolitik recht gut unterrichtet, zumal er auch Verbindungen mit gewissen Kreisen der österreichischen Polen unterhält, die nicht oder nicht mehr an den Sieg der Mittelmächte glauben wollen. Auch von der Gegenseite erhält er Informationen durch Landsleute in den neutralen Staaten. Vor allem ist Korfanty aber den Aktivisten durch seine Fähigkeiten als volkstümlicher Agitator überlegen.

Seine Redegabe hat den aus kleinsten Verhältnissen stammenden, dann an deutschen Hochschulen ausgebildeten Oberschlesier in seiner engeren Heimat schon lange an die Stelle des älteren, ruhigeren Polenführers Napieralski gebracht. Die Posener Methoden der wirtschaftlichen und kulturellen Kleinarbeit für die polnisch-nationale Sache hat er für das schlesische Industriegebiet als ungenügend erkannt und durch die typische politische Parteiarbeit teils ergänzt, teils ersetzt. Aber Korfanty ist nicht nur ein wirksamer Demagoge und parlamentarischer Oppositionsredner. Er hat in den beiden Berliner Volksvertretungen auch die Kunst des parlamentarischen Kompromisses gelernt und dadurch noch an Einfluß gewonnen. Die in ihrer starren Ablehnung alles Deutschen dazu nicht bereiten, im übrigen bedächtigeren Nationaldemokraten aus Posen und dem späteren Pommerellen beginnen, den anfangs als Außenseiter angesehenen Fraktionskollegen immer williger als politischen Führer anzuerkennen. Wenn die Hoffnung der Aktivisten auf die Lösung der Polenfrage mit Deutschland scheitert, muß Korfanty, so scheint es, ein Träger der geschichtlichen Wendung werden, die dann an die Reihe kommt!

*

Zwei Jahre nach dem Weltkrieg. Die Grenzziehungen des Versailler Vertrages sind Wirklichkeit geworden, nur in Oberschlesien wird noch die von den Siegermächten angeordnete Volksabstimmung vorbereitet. In seinem Beuthener Hotelquartier steht Korfanty vor den Vertretern der Weltpresse. Der Nachkomme schlesischer Bergleute drückt ein Monokel ins Auge, wenn er seine formulierten Erklärungen verlesen will. Er ist polnischer Plebiszit-Kommissar und zugleich Leiter der polnischen Abstimmungs-Propaganda, für die er alle seine alten agitatorischen Künste und manche neuen Methoden spielen läßt. Es ist der Höhepunkt seines Lebens, aber der in der Vollkraft der Jahre stehende Mann sieht im Geist einen Triumphzug vor sich, der ihn noch höher führen soll. Doch sobald die Kämpfe von Werbung und Überredung in bewaffnete Auseinandersetzungen umschlagen, ist der erfahrene Versammlungsredner, Pressemann und Parlamentarier nicht immer mehr der unbestrittene Herr im eigenen Lager, in welchem bereits die Vertreter der „bewaffneten Aktion" aus der Schule Pilsudskis, die früher zu den Aktivisten zählten, jetzt auch in Schlesien eine größere Rolle spielen.

Indem Korfanty sich auf seine schlesische Bodenständigkeit beruft und den provinziellen Autonomiegedanken in die Wagschale wirft, gerät seine Politik, von Warschau oder Krakau her gesehen, in das Licht eines gewissen schlesischen Partikularismus. Noch ist es nicht so weit, daß seine Aussprache des Polnischen beanstandet wird, wie das ein paar Jahre später im Warschauer Parlament geschieht. Aber neben der starken Betonung der schlesischen Sonderart wird dem kämpferischen Parteimann die Förderung seiner innerpolitischen Richtung und seiner persönlichen Machtstellung vorgeworfen. Zu den Männern, welche seine Leistung durch diese Dinge beeinträchtigt sehen, gehört vor allem auch der Heerführer und überragende Politiker an der Spitze des Staates, der durch die Schaffung der eigenen polnischen Armee und durch den Sieg über die Bolschewisten zum Nationalhelden aufgestiegen ist. Als es in einer der wechselnden parlamentarischen Konstellationen dazu kommt, daß Konfanty für einen maßgebenden Ministerposten im Kabinett vorgeschlagen wird, scheitert seine Ernennung an dem Widerspruch Józef Pilsudskis.

Ein Jahrzehnt später steht Korfanty vor einem Warschauer Gericht, das gegen eine Reihe von führenden oppositionellen Parlamentariern verhandelt. Er gehört nicht zu den Angeklagten, sondern wird als Zeuge vernommen. Die Männer auf der Anklagebank sind aber seine Schicksalsgenossen, und es ist fast ein Zufall, daß er nicht ebenso wie während des letzten Wahlkampfs in die gegen sie getroffenen Maßnahmen einbezogen wurde. In leidenschaftlichen Worten setzt sich der Zeuge Korfanty denn auch für ihre gemeinsame Sache, die Parlamentsdemokratie, ein, die trotzdem in Polen eine verlorene Sache bleibt, da der Wille des Nationalhelden und der Zwang der außenpolitischen Lage auf eine straffere Form der Staatsführung hinweisen. Es ist das letztemal, daß Korfantys Stimme noch die ganze polnische Öffentlichkeit erreicht. Bald darauf ist er ein politischer Emigrant und gibt seine Meinung nur noch vom Prager Kaffeehaus Sroubek aus kund. Selbstverständlich nimmt er auch von dort aus an allem, was Polen angeht, mit jeder Regung Anteil, selbstverständlich verzichtet er nie auf die Hoffnung, selbst noch einmal Einfluß auf die Dinge in der Heimat zu nehmen. Von den Emigranten, die nach der Errichtung des deutschen Protektorats über Böhmen und Mähren wieder nach Polen zurückkehren, ist er der einzige, der, noch vom Ausland her, sofort eine öffentliche politische Rede ankündigt. Dazu ist es nicht mehr gekommen, da der Sechsundsechzigjährige bei der Heimkehr körperlich von der Krankheit bereits gebrochen war.

Wojciech Korfanty war „kein ausgeklügelt Buch", sondern nach dem Wort des Schweizer Dichters über einen anderen politischen Kämpfer „ein Mensch mit seinem Widerspruch". Das Schicksal hatte ihn zu einer führenden Rolle im Kampf gegen das Deutschtum bestimmt. In seinem Wirken als polnischer Nationalist fehlt auch ein Zug von Tragik nicht.

X.

Ψ

21. 8. 1939.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchen **Ingrid Gisela** zeigen mit großer Freude an

Hertha Krüger geb. Klaus
Heinz Krüger

Warschau — z. Z. Reichenbach/Eulengeb. St. Josef-Krankenhaus

Pergamentpapier und Glashaut

für

Einmachgläser

A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6, Tel. 3061

7643

Milena-Zentrifugen

mit

Bronce-Tellern

und

Bronce-Trommeln

in überragender Qualität, und in allen Größen sofort ab Lager lieferbar

4736

Gebrüder Ramme

Tel. 3076 u. 3079 **Bydgoszcz** Grunwaldzka 24

Die ewig alte und doch immer neue Bitte!

Denken Sie auch alle an uns, wenn Sie Fallobst haben? Bis jetzt wenig, wenn auch herzlich. Wir brauchen aber viel, viel mehr und bitten sehr um gütige Spenden.
Gott vergelt's.

Für Alle dankt die Kindermutter **Schwester Olga.**

Bydgoszcz, Toruńska 17. 4952

Die verschiedensten Aufträge

in sämtlichen Ländern, wie **Eintreibungen von Erbschaften, Forderungen, Ermittelungen von Erbschaften, Familien usw.** erledigt 4811 **Konzessioniertes Biuro Handlowe, Warszawa,** ul. Piusa XI 14, W. 11. Vergüt. nach Erledig. der Aufträge. 4953

Herrliche Erholung

in ruhiger u. idyllischer Lage der kaschubischen Schweiz zwischen Wäldern und Seen bei guter Verpflegung für 4 zł täglich finden Sie bei **Prüde, Wiele,** powiat Chojnice. 2236

Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl, W. 6.
jetzt Liste 40 über
Drahtgeflechte, Stachel- u. Koppeldrähte usw.

Ein- und Zweispänner

stunden- u. tageweise **billigst zu vergeben.**

Spediteur Wodtke, Gdańska 76. Tel. 30-15.
Möbeltransport und Lagerhaus. 4084

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Türkisch, Latein. Bydgoszcz, Matejki 7, W. 5. 2742

Hebamme

erteilt guten Rat und Hilfe. Diskret. zugesich. **Danek,** Dworcowa 66.

Ritterg. Książki Pomorze

Post und Bahn, gibt ab: 4867

Roggen: **Petkuser I,** 30 % über Posener Höchstnotiz, Grundpreis 15.— zł,

Weizen: **Karsten Dickkopf I,** 30 % über Pos. Höchstn., Grundpreis 20.— zł, **Salzwedler Standart I,** 30 % üb. Pos. Höchstn., Grundpr. 20.— zł.

Zur Anerkennung nicht angemeldet.

Zur Reisezeit

die

Reiseschriften von Marian Hepke

Polesische Reise
3. Auflage — Preis 1 zł

Białowież — letzter Urwald in Europa
2. Auflage — Preis 1 zł

Durch Podolien ins Huzulenland
2. Auflage — Preis 1.50 zł

Wilno, Stadt zwischen Ost und West
2. Auflage — Preis 2 zł

Sandomir, Polens neues Industrierevier
Vergriffen

Lemberg heitere Stadt
Preis 2 zł

Zu haben in allen deutschen Buchhandlungen

Privatlogis in Danzig

(Telefon 21984) 4244
in bester zentraler Lage und gutem Hause
Frau H. Schmidt, Kohlenmarkt 13, 3.

Hauptgewinne der 45. Polnischen Monopol-Lotterie

3. Klasse (ohne Gewähr).

2. Tag. Vormittagsziehung.

100000 zł Nr. 9683.
15000 zł Nr. 151964.
10000 zł Nr. 383 36029 37457 46880 70677 150587 150983.
5000 zł Nr. 8186 64639 141142 152068 152943.
2000 zł Nr. 8236 51017 52436 60313 108498 112209 139555.
1000 zł Nr. 10750 17961 20037 34303 36029 42296 48525 63326 67345 75866 83633 87672 104263 121236 123539 124199 133655 138267 138400 149763 157172 163347.

2. Tag. Nachmittagsziehung.

20000 zł Nr. 92711.
15000 zł Nr. 69872 91662 96404 102894 147817.
10000 zł Nr. 1551 40962 106017 107672 109735 160040.
5000 zł Nr. 18901 29669 56936 76293 108138 117924.
2000 zł Nr. 6838 23085 42473 44762 52887 60402 62433 102542 155692.
1000 zł Nr. 28122 34425 40756 67526 72543 74177 77161 94012 96932 124075 140-80.

Offene Stellen

Suche zu möglichst sofortig. Antritt einen

Hofbeamten

für hiesige Brennereiwirtschaft. Angeb. erb. **Lehmann Karbowo, p. Brodnica** Pomorze. 4963

Tüchtiger

2. Beamter

mit 1—2 Jahr. Praxis, ab sofort für größeres Gut gesucht. Polnisch in Wort und Schrift erwünscht, desgleichen Besitz eines Fahrrades und Bettzeug. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbittet **Majętność Glupon pocz. Kuślin pow. Nowy-Tomyśl** Nichtantwort gilt als Absage. 4947

Gutsverwalter

der polnischen u. deutschen Sprache mächtig zur selbständig. Führung einer 1000 Morg. großen Wirtschaft in Pom., per 1. Januar **gesucht.** Bewerb. mit nur besten Empfehlg woll. sich melden unt. L 4928 a. d. G. d. Z.

Zum 1. 10. 1939 findet ein junger Landwirt mit poln. Sprache u. landw. Schule **als Eleve** oder **2. Beamter** für intensive Rübenwirtschaft m. Pferde- und Viehzucht, sowie Industrie, Stellung. Off unter K 4927 an die „Deutsche Rundschau". Daselbst findet ein ordentliches **Küchenmädchen** Stellung unter Küchenfräulein auch zum Federvieh.

Erfahrener, flotter

Stenotypist(in)

perf. polnisch u. deutsch bei gut. Gehalt mögl. per sof. gesucht. Off. m. Ref. u. S 4962 a. d. G. d. Z.

Suche für meine Glas-, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte-Handl. einen tücht. branchek.

Verkäufer

Offert. m. Zeugnisabschriften u. Referenz. a **Hugo Nahser** Grudziądz, Podgórna 25/27. 4959

Gesucht zum 1. 10. 39 gut empfohlenen unverheirateten evangel. **Förster.** Zeug.-Abschr., Lebenslauf u. Gehaltsford. an **Maj. Witosław,** pocz. Osieczna, pow. Leszno. 4955

Suche zum 1. Septbr. selbständigen, in Obstbaumpflege erfahrenen

Gärtner,

der auch für Bienenzucht Verständnis hat. **Lydia Reiß, Gromadno,** p. Szubin. 2221

Suche zu sofort unverh.

Gärtner

oder Mann mit Interesse für Garten, evtl. Invalide. **Bewbg.** an **Frau Falkenthal,** Słupowo, p. Mrocza powiat Bydgoszcz. 2216

Große Guts- und Handelsgärtnerei sucht zum 1. Jan. 1940 selbständigen energischen

Gärtner

mit langjähriger sicherer Erfahrung in allen Zweigen der Gemüse- u. Treibhauskulturen. Zeugnisabschriften mit Lebenslauf und Bild unter S 4828 a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Maj. Przysiek, **poczta Rozgarty** sucht zum 1. Oktober oder früher einen unverh. 4957

Gärtnergehilfen

Suche zum sofortigen Antritt einen

Müllergesellen,

welcher selbständig einen Mühlenbetrieb mit Sauggasmotorantrieb führen kann. Gleichzeitig wird ein

Müllerlehrling

gesucht. Gefl. Bewerb. unter M 4943 an die „Deutsche Rundschau".

Tüchtig. und ruhigen **Melker und Pferdeknecht** zu sof. gesucht. **Rohde, Mozgowina** p. Ostromecko. 2232

Tücht. led. Knecht

von sofort gesucht. 2231
Bydg., Fordońska 25.

Friseur-Lehrling

von sofort gesucht. **A. Gudzun, Jagiellońska 26.** 2226

Tüchtige, gewandte

Verkäuferin

zum 11. 9. oder später **für Bäckerei**

nach Danzig gef.

Heinz Sendpiel, Danzig Pfefferstadt 59. 4958

Suche junge

Bürokraft

mit polnischer Bücherkenntn. Zeugnisabschr. erb. Off. unt. H 2234 a. d. Gschst. dies. Ztg. erb

---

Suche v. sofort ältere, tüchtige

Wirtin

erfahren im Kochen, Backen, Federviehaufzucht. Meld. m. Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften unt. R 4960 an die Geschst. d. Ztg.

Suche zu sof. od. später **eine Wirtin oder Stütze**

selbständ. und firm im Koch., Back. u. Einweck., für Gutshaush. i. Kreise Tuchola Pom. Meldg. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter D 4907 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht z. 1. September

Jungwirtin

mit Kenntnissen im Kochen, Einmachen u. Geflügelzucht für mittleren Landhaushalt, sowie jüngeres 4922

Stubenmädchen

mit Kenntnissen im Nähen und Wäschebehandlung. Bewerbungen m. Lichtbild an **Käthe Rimann, Cerekwica,** poczta Rokietnica, pow. Poznań.

Wirtschafterin

selbständ., für 3-Pers.-Haush. per sof. gesucht. Angebote unter A 4893 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrene 4945

Stütze

mit Koch- u. Nähkenntnissen für Geschäftshaushalt gesucht. **Frau E. Krogoll Nowe (Pomorze).**

Ehrliches, sauberes

Hausmädchen

zum 1. 9. 1939 nach **Danzig** gesucht. Näh. zu erfragen bei Frau **Hansen, Bydgoszcz,** Konarskiego 11. 4918

Älter. Mädchen

od. alleinstehende Frau zur selbständ. Führung ein. Stadthaushalt. **ges.** (monatlich 20—25 zł). **Frau Pfeiffer, Tczew,** Plac Pierackiego 22. 4946

Zum 1. 9. oder später suche ich ordentliches, gewandtes 4911

Stubenmädchen

und erfahrenen, zuverlässigen, unverheirat.

Gärtner

für Gutsgarten mit Treibhaus.

Frau Maria Witte Nowydwór p. Dubielno, k. Chełmży

Suche zum 1. 9. oder 15. 9. zuverlässiges 4961

1. Stubenmädchen

erfahren in allen ihr zustehenden Arbeit. Gehalt 40 Zł. Angeb. nebst Zeugnisabschriften an Frau **E. Stübner, Wierzchosławice,** pow. Inowrocław.

Eine junge

Zuarbeiterin

f. Maßschneid. stellt ein **A. Radke Krakowska 1/6.**

Gesucht evgl.

Alleinmädchen

ehrl., fleiß., das schon in Stell. war u. alle Hausarbeit versteht, f. klein. Stadt-Pfarrhaushalt. Gehalt 30 Zloty. Letzte Zeugnisse erbeten. Angebote unter W 4860 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht z. 1. 9. tüchtiges

Alleinmädchen

das schon in Stellung war und alle Hausarbeiten versteht.

Mohr, Neuer evgl. Friedhof, **ul. Zaświat 6.** 2222

Für ein evangl. Pfarrhaus ohne Außenwirtschaft (1 Person) wird

ein sauberes Mädchen

gesucht, das gut kocht und die Wirtschaft versehen kann. Gehalt 25 zł. Zuschriften mit Lichtbild an die Filiale „Deutsche Rundschau", **Działdowo, Rynek 37.** 4909

Kinderloser Gutshaushalt sucht evangel.

junges Mädchen

das sich in Küche und Haush. vervollkommn. will, b. Familienanschl. u Taschengeld. Offerten unter K 4789 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gebildetes

junges Mädchen

für Ausbildg. in Haus, Garten, Buchhaltung a. Landgut mit Industrie findet bei freier Station Stellung. Angeb. unt. H 4763 a. d. Geschst. d. Ztg.

Für HEISSE Tage

Citronen- Aprikosen- Kirsch-

KALTSchalen

Dr. OETKER

Stellengesuche

Evangl., landwirtsch. Beamter, 30 Jahre alt, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, durchaus energisch, ehrlich und fleißig, versteht jede Prax., sucht ab sof. od. spät. Stellung als

Beamter oder Wirtschafter.

Angeb. u. U 2212 a. die „Deutsche Rundschau".

Kampagnebrenner

ledig, erfahren, **sucht Stelle**

Brennereigehilfe wird gesucht

Offerten unter D 2227 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

---

Schoffför

gute Ausbildung, rot. Diplom **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** von sofort oder später. Off. unt. S 2202 a. d. G. d. Z.

Wirtin

evgl., tüchtig im Fach, langjährig. Erfahrung. Mitte 30er, **wünscht sich zu verändern.** Offerten unt. N 4944 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. 9. bezw. 1. 10. 1939 **Stellung** als

Wirtin

Habe gute Kenntn. im Kochen, Backen, Einwecken, Geflügelaufzucht u. Nähen. Zuschriften unter O 2195 an die Geschst. d. Ztg.

In allen Zweigen des Haushalts erfahrenes **Mädchen sucht Stelle** als

Stütze

od. Stubenmädchen. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. C 2223 a. d. Gst.

Besseres Mädchen sucht Stellung **als Stütze** in besserem Hause Gute Zeugn. vorhand. Off. u. B 2200 a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Drechslerei

kompl., mit 2 Motoren und 2 Drehbänken, zu verkaufen 2149
Hetmańska 22.

Sterken

10—20 Stück, 1—1½ J. alt, ungedeckt, gut geformt, z. Zucht geeignet **suche zu kaufen.** Off. mit Preis per 50 kg erbittet **Dombrowski, Grudziądz,** Szewska 3, Tel. 1787. 4939

Jagdhund

engl. Pointer, 1½ J. a., groß, stark, weiß und braun gefleckt. Apporteur, Verlorensuch. und Begleithund, verkauft. Preis 110 zł. Off. unt. G 2233 a. d. Geschst. d. Z

Zu kaufen gesucht: 2—4 Kipploren

u. 200 laufende Meter

Feldbahngleis.

Off. erbeten an 4956
Gutsverwaltung Przepałkowo pow. Sępolno Kr.

Transportabler 4954

Kachelofen

gesucht. **M. Janke, Górsk,** p. Rozgarty, powiat Toruń.

Registrierkasse

gut erhalten, zu kaufen gesucht. 2181
H. Busch, Wąbrzeźno.

Brillantring

ca. ¾ Karat verkauft. O. u. P 4951 a. d. G. d. Z.

Frisches Stroh

zu verkf. **E. Hartung,** Fordońska 47. 3141

Wohnungen

Matejki 5
4-Zimmerwohnung, Bad, Mädchenzimmer **zu verm.** Auskunft W. 1.

Alleinst., ält. Dame s. z. 1. 10. **3-Zimmerwohg. mit Bad** I. od. II. in gut. Hause. Off. u. T 2203 an d. Exp. dies. Blattes.

Kl. 2-Zimmerwohng. mit etwas Möbel abzugeben. Bedingung: kinderlos und ½ Jahr Miete im voraus. Off. u. E 2229 a. d. G. d. Z.

Stube und Küche

geeign. f. alleinst. Pers.
2225 **Kujawska 30, W. 6.**

Möbl. Zimmer

Gesucht

2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung od. ganze möbl. Wohnung (evtl. spät. Kauf). Off. u. O 4949 a. d. G. d. Z.

Möbliertes Zimmer zu vermieten 2186
Petersona 2, Wohn. 2.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Sienkiewicza 35/3. 2210

M. Zimmer ohne Bett mit separ. Eingang an ruh. Miet. zu vermiet.
2205 **Chrobrego 9, W. 2.**

Pensionen

Schülerpension,

gute Verpflegung elekr. Licht, Badestube. **Fibich, Hetmańska 20.** 4783

Pension für Schüler

in gutem Hause. 4794
Gdańska 40, Wohng. 4.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Marian Hepke, za kronikę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 192.

Bydgoszcz/Bromberg, Donnerstag, 24. August 1939.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

23. August.

Schließung der Deutschen Bücherei.

Die Polnische Telegraphen-Agentur „PAT“ meldet:

„Auf Anordnung des Bromberger Burgstarosten wurde in Bromberg die Ortsgruppe der deutschen Bibliothek „Deutscher Buchverein“ geschlossen. Die Bibliothek befand sich anfänglich im Deutschen Kasino und wurde dann nach dem Deutschen Haus (ul. Gdańska) verlegt. Die Schließung dieser Deutschen Bücherei erfolgte, nachdem die Zentralbehörden die Bibliothek „Deutscher Buchvereine“ in Posen geschlossen haben.“

So weit die Meldung der „PAT“, die durch die vielen Fehler, die sie aufweist, für jeden deutschen Leser zunächst unverständlich ist. Einen deutschen Buchverein gibt es nämlich nicht, gemeint ist offensichtlich der Deutsche Büchereiverein, ebenso wie mit dem Deutschen Kasino wahrscheinlich das Civil-Kasino gemeint ist. Die Bücherei, die sich im Civil-Kasino befand, gehört unseres Wissens der „Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“. Die Ortsgruppe des Büchereivereins war nur Nutznießer der Bücherei. Diese ist auch nicht, wie die „PAT“-Meldung besagt, im Deutschen Haus untergebracht worden, sondern befand sich zuletzt in der Turnhalle der Dregerschen Volksschule.

Die Schließung dieser Bücherei muß außerordentlich bedauert werden. Sie hat nie anderen, als kulturellen Zwecken gedient, indem sie bemüht war, nur guten Lesestoff unter ihre Leser zu verteilen. Als bei der Übernahme des Civil-Kasinos Behördenvertreter auch die Räume der Deutschen Bücherei besichtigten, gaben sie ihrer Anerkennung über die große Zahl und die hervorragenden Ausgaben polnischer Schriftsteller in deutscher Sprache Ausdruck.

Kein Transitverkehr auf den hiesigen Wasserwegen.

Wie die „Gazeta Pomorska“ meldet, verkehren seit einigen Tagen auf dem Bromberger Kanal keine Lastkähne und Dampfer der deutschen Binnenschiffahrt, die bisher die Verbindung zwischen Osteuropa und dem Reich aufrecht erhalten haben.

§ **Ein wichtiges Rundschreiben an die Polizeibehörden.** Das Innenministerium hat ein Rundschreiben über die Tötung von Tieren durch die Organe der Staatspolizei herausgegeben. Danach sind die Organe der Polizei verpflichtet, Tiere, die der öffentlichen Sicherheit unmittelbar schaden können, wie z. B. tollwütige Tiere, die frei herumlaufen, oder wilde Tiere, die Menagerien entsprungen sind, usw., unschädlich zu machen und sie, wenn sich dies nicht anders durchführen läßt, zu töten. Die Polizeibeamten haben diese Vorschrift aus eigener Initiative, auf Veranlassung dritter bedrohter Personen oder Anwendung der allgemeinen Verwaltungsbehörden in Anwendung zu bringen. Ebenso sind die Polizeiorgane verpflichtet, in dringenden Fällen Tiere zu töten, z. B. wenn sich ein Pferd ein Bein bricht und die Tötung des Tieres ohne die von der Polizei besessenen Schußwaffen nicht möglich ist. Dagegen ist es Polizeibeamten nicht erlaubt, kranke oder der Krankheit verdächtige Tiere zu töten, falls sich diese an der Kette befinden oder die öffentliche Sicherheit nicht direkt gefährden.

§ **Radfahrer, Vorsicht!** Immer wieder wird sowohl von Fußgängern wie Autofahrern darüber Klage geführt, daß die Radfahrer zu wenig Vorsicht walten lassen und oftmals durch viel zu schnelles Tempo Unfälle verursachen. Am Dienstag kam es an der Ecke Adama Czartoryskiego (Mautzstraße) und M. Focha (Wilhelmstraße) zu einem solchen Verkehrsunfall. Als der 27jährige Radfahrer Głowacki aus Schulitz auf seinem Fahrrade von der Mautzstraße nach der Wilhelmstraße einbog, kam in diesem Augenblick von der entgegengesetzten Seite ein Personenauto. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Radfahrer wurde auf den Bürgersteig geworfen und erlitt dabei schwere Körperverletzungen, während das Fahrrad vollständig zertrümmert wurde. Vorübergehende riefen den Rettungswagen herbei, der den Angefahrenen in das Städtische Krankenhaus brachte. — An demselben Tage ereignete sich ein weiterer Unfall an der Ecke Król. Jadwigi (Viktoriastraße) und Łokietka (Prinzenstraße). Der Rupienica (Breitestraße) 20 wohnende P. Cjankowski fuhr auf seinem Fahrrade von der Prinzenstraße in die Viktoriastraße. Auch er wurde von einem Auto angefahren. Cjankowski kam mit dem Schrecken davon, während das Fahrrad sehr schwer beschädigt wurde.

§ **Das Bett ist keine Sparkasse.** Ihre wenigen Ersparnisse von 9 Złoty hatte eine Bewohnerin des Hauses Orzeszkowa 42 unter dem Kopfkissen ihres Bettes versteckt. Von dort ist das Geld durch einen unbekannten Dieb gestohlen worden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Rynek Marsz. Piłsudskiego (Friedrichsplatz) und in der Markthalle brachte im Vergleich zu anderen Märkten am Mittwoch sehr regen Verkehr. Besonders die Nachfrage war heute groß. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,75—1,80, Landbutter 1,60, Tilsiterkäse 1,00—1,20, Weißkäse 0,25, Eier 1,15—1,20, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,15—0,40, Tomaten 0,15, Zwiebeln 0,10, Kohlrabi 0,05—0,10, Mohrrüben 0,05, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,05, Gurken 0,05, Salat 0,05—0,10, rote Rüben 0,05, Äpfel 0,25—0,40, Birnen 0,25—0,40, Pflaumen 0,25, Eierpflaumen 0,20—0,30, Sauerkirschen 0,30—0,35, Brombeeren 0,25, Blaubeeren 0,30, Preißelbeeren 0,20—0,25, Steinpilze 0,80, Rehfüßchen 0,15; Enten 2,20—3,50, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,00—1,80, Tauben Paar 1,20; Schweinefleisch 0,75 bis 0,85, Kalbfleisch 0,80—1,20, Hammelfleisch 0,75; Aale 1,00—1,30, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,70—1,00, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,40, Plötze 0,40, Bressen 0,50—1,00, Dorsche 0,40, Karpfen 1,00—1,10 Złoty.

Graudenz (Grudziądz)

Was ist Silbergeld wert?

Im Zusammenhang mit dem vielfach zu beobachtenden Hamstern von Silbergeld vergleicht die polnische Presse den Nennwert und Silberwert der polnischen Münzen. Demnach macht das Silber in den polnischen Silberstücken nicht mehr als ein Fünftel ihres Nennwertes aus. Ein Zweizłotystück ist 36 Groschen wert, ein Fünfzłotystück 90 Groschen und ein Zehnzłotystück 1,8 Złoty. Dazu kommen freilich die Prägekosten, aber sie fallen nicht sehr ins Gewicht.

Bei der Ausgabe von Silbergeld hat — so wird in der polnischen Presse betont — jedenfalls der Staat einen Reingewinn von mindestens 80 vom Hundert. Verschwinden in den Sparstrümpfen der Bevölkerung für 50 Millionen Złoty Silbergeld und wirft der Staatsschatz eine ebenso große Menge neues Silbergeld auf den Markt, so bedeutet das für ihn eine außerordentliche Einnahme von 40 Millionen Złoty.

Thorn (Toruń)

Eine Revision in den Geschäftsräumen der Vereinsbank fand am vergangenen Sonnabend während der Geschäftsstunden im Beisein zweier höherer Gerichtsbeamten und einem größeren Aufgebot von Kriminalbeamten statt. Die Revision richtete sich in der Hauptsache darauf, evtl. gehamsterte Bargeldbestände aufzudecken. In den Kassen der Bank, die unter dem Hartgeldmangel in der letzten Zeit ganz besonders zu leiden gehabt hat, wurde nur ein ganz geringfügiger Bestand festgestellt. Sodann wurde die Stahlkammer amtlich versiegelt. Die Inhaber von Safefächern, soweit sie zur Zeit der Revision in den Bankräumen anwesend waren, wurden aufgefordert, die Fächer zu öffnen und deren Inhalt den Beamten zur Prüfung vorzulegen. Die übrigen Safeinhaber werden sich nach Aufforderung in der nächsten Zeit der gleichen Prüfung zu unterziehen haben. **

Hundesperre im Stadtkreis Thorn. Nachdem sich in den letzten Tagen wieder ein Fall von Tollwut ereignet hat, über den wir in unserm Blatte berichteten, ist eine allgemeine Hundesperre für den Stadtkreis Thorn mit sofortiger Wirkung bis auf Widerruf erlassen worden. Wer seinen Hund frei herumlaufen läßt, wird mit 6 Wochen Arrest bzw. 1000 Złoty Geldstrafe bestraft. — Zu dem hier erwähnten, von uns berichteten Fall haben wir noch nachzutragen, daß die tierärztliche Untersuchung einwandfrei Tollwut ergeben hat. **

Diebstahl. Am Montag wurde der Jadwiga Jeruchem an der zweiten Buhne hinter der Piłsudskibrücke ein Fotoapparat im Werte von 75 Złoty gestohlen. **

Wohnungsdieb. In die Wohnung von Ernst Heise in Alt-Thorn (Stary Toruń) drang durch ein offenstehendes Fenster ein Dieb ein und entwendete eine silberne Uhr mit Kette, einen Herrenanzug, einen Damenwintermantel und andere Damengarderobe. Der Besitzer schätzt den Wert der gestohlenen Sachen auf etwa 250 Złoty. **

Vergiftungsversuch. Eine weibliche Person in Griffen (Grzywna) bei Culmsee (Chełmża) versuchte sich durch den Genuß irgend eines Giftes das Leben zu nehmen. In erschöpftem Zustande wurde sie in das Krankenhaus Mocker gebracht, wo ihr sofort der Magen ausgepumpt wurde. Sie konnte daraufhin nach Hause entlassen werden. Der Grund für ihre unselige Tat lag in Familienzwistigkeiten. **

Unehrlicher Arbeiter. Bronisław Pietruszewski, Verwalter des Gutes Mirakowo im Kreise Thorn, meldete den Diebstahl von Getreide in noch nicht festgestelltem Wert. In der Untersuchung wurde der Arbeiter Piotr Galusiński als der Täter ermittelt und in Arrest gebracht. **

Konitz (Chojnice)

rs **Das gleiche Ergebnis.** Am Montag fand auf der Sitzung der Gemeinderäte von Konitz-Land (Gminy wiejskiej Chojnice) die Neuwahl von zwei Kreistags-Abgeordneten statt. Bekanntlich wurde die erste Wahl, auf der Wandtke-Osterwik und Niemczyk-Krojanten gewählt wurden, auf Einspruch der Liste 2 für ungültig erklärt. Die Neuwahl brachte eine Überraschung, in dem die Erstgewählten, Wandtke und Niemczyk, mit 18 von 22 Stimmen wiedergewählt wurden. Bei der ersten Wahl erhielten die Gegenkandidaten noch 7 Stimmen. +

rs **Ein Unfall** ereignete sich auf der Schönfelderstraße, wo der Fleischer Tokolowicz mit dem Rade stürzte und sich den Bruch eines Schlüsselbeines zuzog. Er wurde dem Borromäus-Krankenhause zugeführt. +

rs **„Heimgefunden.“** Im Juni vorigen Jahres entfloh ein Anton Zielinski, der eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren abzubüßen hatte, aus dem Gefängnis von Margonin. Nach vorübergehendem Aufenthalt in den Wäldern gelang es dem Z. nach Deutschland zu entkommen. Jetzt aber wechselte er bei Konitz wieder über die Grenze nach Polen zurück, wo er gefaßt und dem Gefängnis zugeführt wurde. +

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 21. August. Wegen Ablehnung der Annahme von Banknoten als Zahlungsmittel festgenommen wurde hier der Landwirt Przytula aus Abbau Rheden. — Aus bisher ungeklärten Gründen brannte ein Getreideschober des Landwirts Furmanowski aus dem hiesigen Abbau nieder. Der entstandene Schaden ist nicht durch Versicherung gedeckt. — Das hiesige Elektrizitätswerk macht alle Interessenten darauf aufmerksam, daß infolge der Beendigung des Leitungsumbaus von Gleich- auf Wechselstrom alle Installationen demgemäß einzurichten sind, andernfalls den Betreffenden kein Strom geliefert wird.

Br **Gdingen** (Gdynia), 22. August. Die Stadtverwaltung beabsichtigt in dem Stadtteil Kamienna Góra (Steinberg), von dem Pl. Grunwaldzki bis zur ul. Swiętojanska, einen Stadtpark anzulegen. Die Ausarbeitung des Projekts ist Ing. Alina Scholz in Warschau übertragen worden.

Der 18jährige Arbeiter Jan Zielkowski wollte in der Mittagspause, von der Arbeit ermüdet, ein erfrischendes Bad nehmen. Der plötzliche Temperaturwechsel wird wahrscheinlich einen Herzschlag herbeigeführt haben, denn nach kurzer Zeit tauchte der Badende plötzlich unter und kam nicht mehr an die Wasseroberfläche. Rettungsversuche blieben erfolglos.

Br **Gdingen** (Gdynia), 23. August. In eine im 7. Stockwerk gelegene Wohnung drang von einem Gerüst aus ein Dieb durch das offengelassene Fenster ein und stahl Kleidungsstücke und Schmucksachen. Der Spitzbube konnte unbemerkt entkommen.

Maria Mikołajczyk aus Danzig wollte Hartgeld aus Polen in den Freistaat schmuggeln. Zu diesem Zweck wandte sie sich an ihre Familie in Lodz und beauftragte sie 5- und 10-Złoty-Stücke zu sammeln und nach Gdingen zu befördern, von wo aus das Geld über die Grenze geschafft werden sollte. Mit dem ersten Transport brachte die Schwester der Auftraggeberin 800 Złoty Kleingeld nach Gdingen. Beide Frauen wurden jedoch an der polnisch-Danziger Grenze beim Schmuggel abgefaßt und verhaftet. Die Polizei hat Nachforschungen nach Helfershelfern angestellt.

z **Hopfengarten** (Brzoza), 23. August. In den letzten Tagen zogen über Hopfengarten und Umgegend mehrere schwere Gewitter vorüber. Ein Blitz schlug bei dem Besitzer Max Jeschke in Eichdorf (Kobylarnia) in den Viehstall ein. Das Gebäude wurde eingeäschert. Ferner schlug ein Blitz bei dem Bäckermeister Ernst Ziemke aus Hopfengarten in den Laden, glücklicherweise ohne zu zünden.

z **Inowrocław**, 22. August. In der ul. Św. Ducha brach eine Händlerfrau aus Galizien infolge eines Schwächeanfalls zusammen und blieb auf der Straße liegen. Man schaffte sie ins Krankenhaus, wo sie wenige Stunden danach, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Am Montag wurde dem bei der Eisenbahn beschäftigten Wiesiołkowski der Zeigefinger der rechten Hand so stark gequetscht, daß er amputiert werden mußte. Vor zwei Wochen erlitt der Bruder Leo gleichfalls einen schweren Unfall, bei dem er einen komplizierten Bruch des rechten Beines erlitt, so daß jetzt beide Söhne der Familie im Krankenhause liegen.

Während der Mittagspause (!) stellten sich in einer Feldscheune auf dem Gut Szadłowice einige Radfahrer ein, die dort mit den Fahrrädern Getreide dreschen wollten. Als der Feldhüter auf die Diebe zuging, zog ein Räuber einen Revolver und legte an. Unter dem Schutz dieses bewaffneten Diebes ergriffen seine Komplizen die Flucht in der Richtung Inowrocław.

Die Witwe Apolonia Domagalska, ul. Długa, geriet mit ihrem Untermieter Martin Proch wegen rückständiger Miete in Streit. Hierbei wurde die Frau von ihm so heftig zu Boden geschlagen, daß sie außer Rippenbrüchen auch innere schwere Verletzungen erlitt und sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter wurde festgenommen.

n **Labischin** (Łabiszyn), 22. August. Seinen 80. Geburtstag beging am 17. d. M. der Ackerbürger Karl Hinz aus Labischin in körperlicher und geistiger Frische.

Während des letzten Gewitters zündete ein Blitz bei dem Landwirt St. Czajkowski in Jeżewice, wodurch die Scheune mit ungefähr 70 Zentner Roggen, sowie 120 Zentner Heu und einem Teil der Maschinen eingeäschert wurde. Der Schaden, welcher 3000 Złoty beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. — Am selben Tage zündete der Blitz bei dem Landwirt Schallert in Januszkowo, wo der Stall den Flammen zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden.

Während des Erntefestes kam es auf dem Gut Lubostroń zu einer großen Schlägerei, bei welcher der Arbeiter Bernhard Krupinski von hier durch Messerstiche in Rücken und Brust verletzt wurde. Er gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf.

r **Mrotschen** (Mrocza), 22. August. **Der letzte Jahrmarkt** ließ viel zu wünschen übrig. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt herrschte wenig Kauflust. Für Kühe verlangte man 80—170 Zloty. Arbeitspferde kosteten 300—500 Zloty und alte Tiere 80—140 Zloty. Auf dem Krammarkt und in den Geschäften wurde wenig gehandelt.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 22. August. **Ein Dieb** treibt in der letzten Zeit in der Stadt sein Unwesen, indem er nachts durch offengelassene Fenster in die Wohnungen steigt und Diebstähle ausführt. So wurden dem Schulinspektor Wadowski, welcher seine Wohnung in der ersten Etage hat, diverse Kleidungsstücke im Werte von einigen hundert Zloty gestohlen. Derselbe Dieb scheint auch der Wohnung des Leutnants Jackowski einen Besuch abgestattet zu haben, denn hier wurden auf derselben Art Garderobenstücke gestohlen.

In der Nähe von Zagorze fanden **Kinder** auf einem Waldwege die Leiche des 46jährigen Eisenbahners Adalbert Kochanek. Wie festgestellt wurde, ist der Beamte, welcher an Schwindsucht litt, an den Folgen eines Blutsturzes gestorben.

sd **Stargard** (Starogard), 23. August. **Bei den städtischen Kanalisationsarbeiten in der ul. Koscinszki ereignete sich am Montag vormittag ein schwerer Unfall. In dem mehrere Meter tiefen Schacht befanden sich die Arbeiter P. Schröder und F. Mierzwicki als gerade ein Wagen mit großen Zementrohren für den Hauptkanal angefahren kam. Beim Verladen löste sich ein 9 Zentner schweres Zementrohr und stürzte in den tiefen Graben. Der Arbeiter Schröder wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war, während Mierzwicki mit Rippenbrüchen und schweren Quetschungen ins Elisabeth-Krankenhaus eingeliefert wurde. An der Unfallstelle erschienen die Gerichtsbehörden, um die Schuldfrage zu klären.**

In der ul. Srednia kam es zwischen einem Teofil Wyganowski und dem Zimmermann Szweitzbrenner aus Skórcz zu einem Streit, in dessen Verlauf Wyganowski erheblich verletzt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

h **Strasburg** (Brodnica), 22. August. Das hiesige Standesamt verzeichnete in der Zeit vom 1.—15. August 10 Geburten, darunter 7 Knaben, 3 Mädchen; eins davon ist eine Totgeburt. Im gleichen Zeitraum kamen 10 Todesfälle vor; ferner wurden 5 Ehen geschlossen.

Wegen Schwarzfahrt wurde ein Stefan Moraczewski aus Warschau festgenommen und ins hiesige Gefängnis eingeliefert. M. fuhr von Gdingen nach Strasburg, ohne eine Fahrkarte gelöst zu haben.

h **Soldau** (Dzialdowo), 22. August. Die hiesige Schützenbrüderschaft führte im Stadtwäldchen ihr diesjähriges Königsschießen aus. Die Königswürde errang Bäckermeister Poćwiardowski, erster Ritter wurde Drogeriebesitzer Nowicki, zweiter Ritter Tischlermeister Hermann.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 21. August. **Am Sonnabend nachmittag stießen an der Ecke Konitzer- und Fleischerstraße ein Bauernfuhrwerk und ein Militärlastauto zusammen. Dabei wurde das Vorderteil des Autos beschädigt, sowie eine in der Nähe aufgestellte Fahnenstange zerbrochen.**

÷ **Tuchel** (Tuchola), 21. August. Am Sonnabend, dem vorletzten Tage der „Ersten Tucheler Woche", fand am Vormittag eine Jagdhundeausstellung statt, der am Nachmittag ein Entenschießen am Glemboczeksee folgte, zu dem sich eine Reihe Jäger und Freunde aus der nahen und weiteren Umgegend eingefunden hatten. Am Sonntag fanden am Vormittag Gottesdienste für verschiedene Sportvereine statt, die am Nachmittag auf dem Stadion an der Schwetzerchaussee ein Sportfest veranstalteten, zu dem nicht nur hiesige, sondern auch Vereine aus den Kreisen Konitz, Stargard, Schwetz, Zempelburg und Graudenz erschienen waren. Im Hotel du Nord fand am gleichen Tage eine Arbeitstagung der Kaufleute Pommerellens statt. Gegen 19,30 Uhr wurde die Heidewoche mit einer kurzen Feier auf dem Markt beendet. Abends fanden dann noch zahlreiche Vergnügen statt, die die frohen Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielten.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 23. August. Der Staatenlose Heinrich Pron hatte die Grenze nach Polen ohne die erforderlichen Papiere überschritten und wurde dabei von der Polizei erwischt. Er hatte sich jetzt dafür vor dem hiesigen Kreisgericht zu verantworten, das ihn zu einem Monat Arrest verurteilte. Die erlittene Untersuchungshaft kommt dabei in Anrechnung.

Diplomatenleben in Moskau.

Vom Sowjetstandpunkt aus gesehen mag man das Los der ausländischen Diplomaten in Moskau wohl erträglich, ja beneidenswert finden. Auch die jüngeren Diplomaten kennen nicht die tagtäglichen Kämpfe, die in Sowjetrußland erforderlich sind, damit sie sich in einer Wohnung auch nur behaupten können. Zwar fehlt ihrer Existenz jener Glanz, der dem Westeuropäer die große Welt so anziehend erscheinen läßt, aber die Diplomaten sind vor den Schikanen der Bürokratie, der Parteifunktionäre, der neidischen Nachbarn gesichert. Der Sowjetbürger begriffe niemals, daß sich ein fremder Militärattaché eingeengt fühlen könnte, weil er mit seiner Familie in einer Drei- bis Vierzimmerwohnung leben soll, weil es in seiner Wohnung keine Gasleitung gebe, weil er Küche oder Bad mit einem anderen Mitglied der eigenen Vertretung teilen müßte. Der Sowjetbürger hat vergessen, welche Ansprüche man draußen in den „bürgerlich-kapitalistischen" Staaten stellen darf. Der Diplomat, der in die Sowjethauptstadt auf Posten geht, denkt aber selbstverständlich gar nicht daran, seine Lebensbedingungen mit denen eines Sowjetbürgers zu vergleichen. Niemand beruhigt sich gern damit, daß es andere Menschen noch unbequemer haben. Er muß sich manche Freiheitsbeschränkung gefallen lassen, wie sie für Diplomaten in keinem anderen Lande denkbar wäre. Er besitzt nicht die Möglichkeit, nach Gutdünken etwa das Land wieder zu verlassen. Er muß vielmehr ein Ausreisevisum beantragen, in dem genau die in Frage kommende Grenzstation festgelegt wird. Es ist ihm auch nicht freigestellt, im Lande beliebig umherzureisen. Ein großer Teil des sowjetrussischen Territoriums bleibt dem Diplomaten unzugänglich. Er kann dort weder eine Fahrkarte noch eine Hotelunterkunft bekommen. So sieht er sich gezwungen, seine Reiselust auf die bekannte Intourist-Route zu beschränken. Auch Autofahrten über Land sind praktisch unmöglich, da ihm niemand den erforderlichen Brennstoff überließe. Theaterkarten sind nur in begrenzter Anzahl gegen schriftlichen Antrag zu kaufen. Wenn sich der Diplomat ins staatliche Reisebüro begibt, um eine Schiffskarte oder ein Fahrscheinheft für das Ausland zu lösen, so stößt er auf unerwartete Schwierigkeiten. Man stellt ihm nur für eine „direkte Strecke" die Fahrkarte aus, aber nicht für einen „Umweg". Außerdem besitzen nur Missionschefs das Recht, Fahrkarten erster Klasse zu erwerben. Ein Diplomat kann keinem Fußball- oder Tennisklub angehören. Er kann keinen Tattersall besuchen. In der staatlichen Lenin-Bibliothek ist die Ausstellung von Benutzerkarten für Diplomaten nicht vorgesehen. Der Diplomat hat ferner nicht die Möglichkeit, jede beliebige sowjetrussische Tageszeitung zu abonnieren. Wenn er russischen Sprachunterricht nehmen möchte, so sieht er sich praktisch auf den Selbstunterricht angewiesen. Es gibt keine Lehrkräfte, die es wagen, einem Ausländer Stunden zu geben. Undenkbar, daß sich ein junger Attaché mit einer Russin ein Stelldichein geben könnte, ohne daß die junge Dame sich sogleich den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt sähe! Kein Diplomat in Moskau wundert sich, wenn sich zeitweilig oder regelmäßig eine kleine Limousine sowjetrussischen Ursprungs mit drei vier jungen Männern wie ein Schatten an seine Fersen heftet.

Ein Maximum an Umsicht und Dispositionstalent erfordert jedoch die Vorbereitung gesellschaftlicher Veranstaltungen. Im Haushalt jedes Botschafters oder Gesandten, auch eines jeden Legationssekretärs muß der Speisezettel mit allen Einzelheiten wochenlang vorher bedacht werden. Nicht nur jedes Getränk wird aus dem Ausland verschrieben. Die Blumen, die Erdbeeren, das Gemüse, das Fleisch, ja jedes Stück Käse kommt weit von jenseits der Grenze. Dabei ist es selbst den Botschaftern und Gesandten nicht gestattet, Kartoffeln, Spargel und Erdfrüchte einzuführen. Der Kampf um die Vitamine bildet den Lieblingsgesprächsstoff der Moskauer Diplomaten. Die Güte eines kalten Büffets oder eines Soupers wird ausschließlich von dieser Seite aus beurteilt. Wer seinen Gästen die geringsten Mengen Konserven, das heißt die größte Auswahl Frischgemüse, bietet, der kann sich eines erfolgreichen Abends rühmen.

Frische Brötchen backt der Diplomat in Moskau zu Hause, wobei die Köche der einzelnen Botschaften einen scharfen Konkurrenzkampf ausfechten in der Erzielung der größten Knusprigkeit. Der einzige Luxus, den das Land selbst hergibt, ist der köstliche Kaviar, den man auf besonderen schriftlichen Antrag im früheren Spezialgeschäft der GPU an der Lubjanka bekommt.

Die Verkehrsnot in Moskau macht es für jeden Diplomaten notwendig, ein eigenes Auto zu unterhalten. Aber es genügt nicht, sich selbst ans Steuer zu setzen, man braucht einen Chauffeur für die Reparaturen. (Reparaturwerkstätten für Privatbedarf sind nicht vorhanden.) Die Beschaffung von ganz einfachen Ersatzteilen bereitet allerdings Schwierigkeiten, wie sie im übrigen Europa unbekannt sind. So kann ein gewöhnlicher Federbruch hier zu einer kleinen Katastrophe werden, da das Ersatzstück erst aus fernen Ländern herbeigeschafft werden muß.

Die Lebenshaltungskosten übersteigen bei weitem alle normalen Begriffe. Für die Damen des Diplomatischen Korps bedeutet der Beginn einer jeden Saison eine Zeit der fortgesetzten Beunruhigung. Man reist nach Berlin, nach Paris, um die Kleiderfrage zu lösen. Aber nicht die geringste Änderung könnte man etwa in Moskau vornehmen lassen. Die Herren verbringen gewöhnlich ihren halben Heimaturlaub beim Schneider oder beim Zahnarzt. Auch die Zähne kann man sich in Moskau nicht richtig behandeln lassen, weil es den Zahnärzten an der technischen Ausstattung und an den nötigen Materialien mangelt. Sehr häufig erlebt man, daß ein unerwartet ausbrechender Zahnschmerz die Veranlassung zu einer Reise nach Helsinki oder Königsberg bildet. Wenn einer Diplomatengattin plötzlich eine Hautcreme fehlt, so kann daraus eine Frage auf Biegen und Brechen werden. Alle politische Rücksicht weicht vor solchen entscheidenden Sorgen zurück; die Bereitschaft, sich in derart schwierigen Lagen auszuhelfen, überbrückt alle sachlichen Spannungen. Auf die kleinen weiblichen Freuden, das Einkaufen in eleganten Geschäften, die Verabredung in einem hübschen Café, die Schneiderin, die Putzmacherin, müssen die Moskauer Diplomatengattinnen ganz verzichten. Auch das einzige Geschäft, das ein gewisses Interesse beanspruchen konnte, ein staatlicher Antiquitätenladen, ist jetzt geschlossen worden.

Um so stärker hat sich der Zusammenhalt der Diplomaten untereinander entwickelt. In keinem anderen Diplomatischen Korps der Welt gibt es eine derart freundschaftliche, familiäre Verbundenheit, trotz allen protokollarischen Unterschieden und trotz allen weltanschaulichen Meinungsverschiedenheiten. Auch die winzige Gruppe der ausländischen Korrespondenten, deren Isolierung sich ja in nichts von der der Diplomaten unterscheidet, fühlt sich hier, besonders unter den politisch aktiven Diplomaten, zu Hause und gilt als Glied der großen Ausländerfamilie, die in der kommunistischen Hauptstadt ihren fremden „bürgerlichen" Interessen, Lebensbedürfnissen und Geselligkeiten nachgeht.

O Eitelkeit der Eitelkeiten

— alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Eitelkeit ist es, vergängliche Reichtümer suchen und darauf seine Hoffnung setzen. Eitelkeit ist es, nach hohen Ehrenstellen trachten und sich über andere hoch emporschwingen wollen. Eitelkeit ist es, den Lüsten des Fleisches sich ergeben und Dingen nachjagen, um derentwillen man einst die empfindlichsten Strafen wird leiden müssen. Eitelkeit ist es, nur wünschen, lange zu leben und sich nicht darum bekümmern, fromm zu leben. Eitelkeit ist es, seine ganze Aufmerksamkeit auf das gegenwärtige Leben zu richten, ohne auf das zukünftige hinaus zu blicken. Eitelkeit ist es, das zu lieben, was mit Blitzesschnelle vergeht, und nicht dorthin zu eilen, wo die Freude kein Ende nimmt.

Was fliehest du den Tod?
Fliehe lieber die Sünde!

Wenn du heute nicht bereit bist, wie wirst du es morgen sein? Der morgende Tag ist ein ungewisser Tag; oder weißt du gewiß, daß du morgen noch leben wirst? Was nützt es doch, wenn wir lange leben und uns so wenig bessern? Ach! Ein langes Leben macht gewöhnlich nicht besser, sondern vermehrt oft nur die Zahl der Sünden. Hätten wir doch nur einen Tag recht gelebt in dieser Welt! Jeden Morgen denke, daß du vielleicht den Abend nicht mehr erleben werdest. Und hast du den Abend erreicht, so wage es nicht, dir noch den Morgen zu versprechen. Sei also immer bereit und befleißige dich, so zu leben, daß dich der Tod nie unbereitet überfallen kann.

Thomas von Kempen.



Dreifacher Mercedes-Benz-Sieg im „Großen Preis der Schweiz".

Vier Mercedes-Benz am Start. — Vier Mercedes-Benz am Ziel.

Der Große Preis der Schweiz für Rennwagen, die letzte „Grande Epreuve" des Jahre 1939, fand bei anfangs bedecktem Himmel, später bei vereinzelt niedergehendem Regen vor dicht besetzten Tribünen und einer großen Zuschauermenge auf der 7,28 Kilometer langen Bremgarten-Rundstrecke bei Bern statt.

Diese Strecke ist mit Mercedes-Benz insofern besonders traditionsverbunden, als es dem dreifachen Europameister Rudolf Caracciola 1935, 1937 und 1938, also ebenfalls dreimal, gelang, den Großen Preis der Schweiz zu Gunsten seiner mit ihm seit vielen Jahren nah verbundenen Marke Mercedes-Benz zu entscheiden.

Die Schweiz hat diesmal ihren Großen Preis in zwei Vorläufe mit je 20 Runden, getrennt nach 1½ Liter- und 3 Liter-Rennwagen und einen gemeinsamen Endlauf mit 30 Runden unterteilt. Es war selbstverständlich, daß bei dieser Austragungsmethode schon die Vorläufe zu erbitterten Kämpfen werden mußten, um so mehr als sich nach den hier gefahrenen Zeiten die Startaufstellung für den entscheidenden Schlußlauf richtete. Während der Vorlauf für die kleinen Wagen schon vormittags ausgefahren und von Farina auf Alfetta vor Biondetti und Wakefield in ausgezeichneten Zeiten gewonnen wurde, kamen die großen Rennwagen, denen auch hier naturgemäß das Hauptinteresse galt, erst am Nachmittag zum Start. Schon im Training zum Großen Preis der Schweiz hat es sich gezeigt, daß die Mercedes-Benz-Wagen sehr schnell waren und diese Überlegenheit bestätigte sich im Vorlauf voll und ganz. Denn in der Reihenfolge Lang, Caracciola und von Brauchitsch sicherte sich Mercedes-Benz die ersten drei Plätze des Vorlaufes; den 5. Platz belegte Hartmann mit dem vierten Mercedes-Benz-Wagen. Somit war auch die Teilnahme sämtlicher vier Mercedes-Benz-Wagen am Hauptlauf gewährleistet.

Hermann Lang, der sechfache Sieger dieses Jahres hatte sich schon beim Start die Spitze vor Caracciola und von Brauchitsch gesichert, um sie bis ins Ziel hinein nicht mehr abzugeben. Auch Caracciola hielt seinen Platz von der 1. bis 20. Runde, während von Brauchitsch um seinen dritten Platz sechs Runden mit Nuvolari kämpfte, dann aber sehr schnell einen sichtbaren Abstand zwischen sich und seinen Verfolger legte. Eine angenehme Überraschung war die Fahrt des jungen Mercedes-Benz-Nachwuchsfahrers Hartmann, der hinter Nuvolari den fünften Platz einnahm. Die schnellste Runde des Vorlaufs stellte Rudolf Caracciola mit 2:36,0 auf. So zeigte sich in der Tat auch diesmal wieder schon beim Vorlauf eine auffallende Überlegenheit der Mercedes-Benz-Rennwagen.

Um 16 Uhr erfolgte der Start zum Hauptlauf. Wiederum zieht Hermann Lang mit der Spitze ab und sichert sich schon in der ersten Runde trotz völlig nasser Strecke einen sichtbaren Abstand vom Zweiten, der allerdings nicht Caracciola, sondern Farina mit seinem Alfetta ist. Denn bei dieser nassen Strecke können sich die schnellen Wagen nicht voll entfalten; dies kommt zunächst den kleinen Wagen zu gute. Man weiß aber, daß Caracciola einer der besten Regenfahrer ist, den wir kennen, und nimmt mit Recht an, daß er zunächst einmal abwartet. Es dauert auch richtig nicht lange — bis zur 6. Runde — und Caracciola passiert Farina, in der 9. Runde muß Farina auch v. Brauchitsch vorbeigehen lassen. In der Mitte des Rennens liegen somit drei Mercedes-Benz-Wagen, mit der besten Rennmanschaft der Welt, Lang, Caracciola und von Brauchitsch, in dieser Reihenfolge an der Spitze. Dahinter mit 75 Sekunden Abstand Farina (vom Ersten gerechnet) und weitere 5 Sekunden später als erster Auto-Union-Fahrer Müller vor Nuvolari, Stuck und Hasse. Hartmann, der junge Mercedes-Benz-Nachwuchsfahrer, der sich offenbar mit der aalglatten Strecke nicht so schnell abfinden kann, ist zu dieser Zeit Elfter, fährt aber einen anerkannt tadellosen Stil.

Je mehr mit fortschreitendem Rennen die Strecke abtrocknet und sich nunmehr die PS der großen Rennwagen auswirken können, um so mehr fällt Farina zurück. Er muß nun auch Müller und dann Nuvolari passieren lassen. Inzwischen hat sich an der Spitze ein heroischer Kampf zwischen Hermann Lang und dem Europameister Caracciola, der hier wieder einmal wie auch Lang ein wunderbares Rennen fährt, entwickelt. Caracciola, kann den Abstand, der in der 19. Runde rund 15 Sekunden betrug, bis auf 4 Sekunden in der 25. Runde verringern. Daraufhin verschärft natürlich Lang sein Rennen ebenfalls. Die Zuschauer fiebern, wird Caracciola Lang noch überholen können oder wird dieser zu seinem 6. Sieg einen 7. hinzufügen können? Lang schafft es! Als viel bejubelter Sieger ging er nach einer Stunde 24 Minuten 47,6 Sekunden = 154,619 Kilometerstunden durchs Ziel und erringt damit seinen 7. — für Mercedes-Benz 8. — Rennsieg des Jahres.

Aber mit nur 3 Sekunden Abstand folgt der Alt- und Europameister Caracciola, und Manfred v. Brauchitsch geht als Dritter durchs Ziel. Der junge Hartmann konnte sich bis zum Schluß des Rennens noch auf den 6. Platz vorarbeiten und vollendete damit den schönen Erfolg, denn er brachte auch den vierten gestarteten Mercedes-Benz-Wagen auf einem guten Platz ins Ziel. So hat Mercedes-Benz zum viertenmal in 6 Großen Preisen der Schweiz gesiegt: dreimal hintereinander dreifach und einmal zweifach.

Das Ergebnis des Sieges bedeutet eine neue Bestleistung der 3 Liter-Rennwagen. Die Überlegenheit der Mercedes-Benz-Rennwagen und Rennfahrer stand nie in Frage, nicht während des Vor- noch während des Endlaufes. Mit diesem Rennen ist das Ergebnis für Mercedes-Benz: neunmal startete Mercedes-Benz, achtmal siegte Mercedes-Benz, darunter in 4 Großen Länderpreisen, den sogenannten „Grandes Epreuves"; in ihnen stellte Mercedes-Benz dreimal den Sieger, zweimal durch Hermann Lang und einmal durch Rudolf Caracciola. Fürwahr ein stolzes Ergebnis!

1. Hermann Lang	1:24:47,6 = 154,619 Km./Std.
2. Caracciola	1:24:50,7
3. von Brauchitsch	1:25:57,5
4. H. H. Hartmann	eine Runde zurück.

*

Boxweltmeisterschaft im Leichtgewicht.

Im Yankee-Stadion in Newyork wurde die Boxweltmeisterschaft im Leichtgewicht zum Austrag gebracht. Der Amerikaner Louis Anders siegte nach Punkten über den bisherigen Weltmeister im Leichtgewicht Henry Armstrong.

*

572 Kilometer in der Stunde!

Auf dem bekannten Salzsee-Renngelände für Automobile erreichte der Amerikaner Eyston in zwei Runden eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 572 Kilometer in der Stunde. Der Engländer Cobb konnte wegen Motordefekts die zweite Runde nicht beenden. In der ersten hatte er eine Geschwindigkeit von beinahe 590 Kilometer in der Stunde erreicht.

Bromberger Siedler in Posen.

I.

Der Anfang des 18. **Jahrhunderts** war für Posen kein glücklicher. Unter den Wechselfällen des Nordischen Krieges leidend, durch mehrfache Belagerungen und Erpressungen zuerst seitens der Schweden, dann seitens der vereinigten polnischen, sächsischen und russischen Truppen bedrängt, mußte die Stadt auch in finanzieller Hinsicht schwere Einbußen erfahren. Dazu gesellte sich im Jahre 1709 die stete Begleiterin der Kriege früherer Jahrhunderte, die Pest. In der Stadt Posen wurden 9000 Menschen dahingerafft. In gleicher Weise wütete die Epidemie in der Umgegend der Stadt, auf den Dörfern, die ohnehin von den Drangsalen des Krieges noch mehr zu leiden gehabt hatten. Die Bauern erlagen fast ausnahmslos der Krankheit, die Äcker blieben unbebaut und verödeten.

Nachdem nun die Epidemie sich gelegt, der Krieg ein Ende erreicht und ruhigere Zeiten ins Land gekommen waren, beschloß die Stadt Posen eine Neubesiedlung und Wiedererbauung jener Ortschaften, die in dem Steuerbezirk lagen, eine Neuvermessung der Äcker und endlich deren Veranlagung nach deutschem Recht. Für den Zuzug geeigneter, in den Dörfern anzusiedelnder Leute mußte nun die Stadt als Interessentin selbst Sorge tragen. Bei Herbeirufung und Aufnahme von Siedlern stellte die Stadt die Bedingung, daß die Einwanderer „guter katholischer Religion“ seien.

Die Tatsache nun, daß gerade aus Bayern, aus der Bamberger Gegend, eine größere Anzahl auswandernder Familien sich hierher wandte, kann begründet werden. Schon vor Ausbruch der Pest in Posen soll ein Kaufmann auf seinen Reisen auch nach Bamberg gekommen sein und die Überfülle der dortigen Bevölkerung, zumal in einigen Dörfern, wahrgenommen haben. Als er nun nach der Pest in die Heimat zurückgekehrt und gehört habe, daß der Rat der Stadt Schreiben in deutsche Gegenden aussenden wolle, um Ansiedler herbeizurufen, soll er die Wahrnehmung, daß im Bistum Bamberg eine Fülle arbeitsamer, fleißiger und gut katholischer Leute säße, die vielleicht geneigt wären, hier im Gebiete der Stadt Posen ihr Glück zu versuchen, der Behörde mitgeteilt haben. Daraufhin habe dann der Magistrat nach Bamberg geschrieben und gebeten, eine diesbezügliche Bekanntmachung für die Umgegend ergehen zu lassen.

Eine zweite Überlieferung besagt das Folgende: Der damalige Bischof von Posen sei nach der Pest auf einer Reise auch durch Bamberg gekommen und habe den dortigen Bischof besucht. Als er das blühende Land und die bevölkerten Dörfer gesehen hätte, da habe er erzählt, wie es doch bei ihm zu Hause in und um Posen herum jetzt so ganz anders aussehe, wie die Dörfer durch die Pest und den Krieg entvölkert seien und tot lägen, und wie deshalb die städtischen Behörden damit umgingen, die wüsten Kämmereidörfer neu zu besiedeln. „Wenn Ihr hier Menschen habt“, so habe er geschlossen, „so sendet sie nur zu uns, sie werden es gut bei uns im Lande haben“. Nach Posen zurückgekehrt, soll er auch der Stadt die Bamberger Gegend als eine geeignete Bezugsquelle von Menschen bezeichnet haben.

Beide Überlieferungen haben einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, um so mehr, als wirklich die Stadt Posen Bekanntmachungen über zu vergebende Bauernplätze in deutsche Lande hat ergehen lassen und es daher höchst annehmbar erscheint, daß ein solches Schreiben auf die beiden Empfehlungen gereister Männer hin gerade auch nach Bamberg abgegangen ist.

Um das Jahr 1719 trafen infolge jener genannten, von der Stadt Posen erlassenen Bekanntmachungen die ersten Einwanderer, etwa 30 Familien, in Posen ein, nach allgemein übereinstimmender Überlieferung aus der Bamberger Gegend her stammend. Gleichzeitig brachten diese Einwanderer einen Beweis für ihre Rechtgläubigkeit mit in Gestalt eines Pergamentbriefes des Inhalts, daß man den in jenem Briefe aufgeführten Leuten, welche gut katholisch seien, eine gute Aufnahme und jeglichen Schutz angedeihen lassen möge. Von diesen 30 Familien wurde ein Teil im Dorfe Luban, die übrigen etwas später in dem benachbarten Dembsen angesiedelt. Dembsen soll gänzlich ausgestorben gewesen sein; in Luban fanden sich bei Ankunft der Bamberger nur zwei Menschen vor, eine alte Frau und ein Kind. Die Namen der in Luban angesiedelten Wirte sind die folgenden: Georg Seelmann, Nicolaus Gliem, Stephan Frankenberg, Andreas Heigelmann, Franz Hirsch, Johann Schmidt, Zacharias Stehberg, Johann Hinkelmann, Georg Blinsler, Peter Tietz, Andreas Bäsler, Michael Finzel und Georg Engler. Die Namen der Neusiedler von Dembsen lauten: Andreas Hirsch, Peter Wagner, Johann Remlain, Kunigunde Fertsch, Johann Schmidt, Hans Georg Roth, Michael Hiller, Johann Beierlein, Caspar Risch, Adam Petz, Konrad Schneider, Elisabeth Fischer und Friedrich Schneider. — Die verschiedenen Überlieferungen über diese erste Einwanderung stimmen völlig und ergänzend überein. In Luban waren es 57, in Dembsen 66, zusammen 123 Köpfe, die aus Bambergs Umgegend stammten.

Im Jahre 1847 starb zu Ratai eine alte über 100 Jahre zählende Frau namens Handschuh, welche erzählt hat, wie sie von Bamberg von ihrem Vater in einer Schubkarre hergefahren sei. Das gleiche hat der Urgroßvater des Schulzen Schneider im gleichen Ort seinem Enkel erzählt. Auch ihn habe sein Vater auf der weiten Reise in der Karre gefahren. Ein hübsches Bild zugleich, in welcher Weise jene Leute die beschwerliche Reise aus der alten Heimat zurückgelegt haben! Ein alter Lubaner wußte noch die Heimat seines eingewanderten Ur-Ur-Großvaters, des Andreas Heigelmann, anzugeben: „Mein Urvater Andreas Heigelmann war ein Weinbauer und stammte aus Oberheid bei Bamberg!

Das nächste Dorf welches mit Ansiedlern bedacht wurde, war Ratai. Im Jahre 1745 machte die Stadt mit den Rataier Wirten einen Kontrakt, aus dem auch die Namen der neuen Wirte hervorgehen: Laurentius Ramelkamer, Nicolaus Schefhauer, Christoph Drescher, Adalbert Pflaum, Andreas Koszycki, Nicolaus Beierlein, Adalbert Stepert, Adalbert Handschuh, Johann Jacob Heigelmann, Johann Fischer, Johann Schneider, Jacob Kozmali und Adalbert Bibon. — David Koller und Anton Hayle waren die beiden Bamberger, die in demselben Jahre in Jersitz angesiedelt wurden.

Die größte Ansiedlung von Bambergern ist aber die von Wilda; leider sind die Urkunden dieser Ortschaften verloren gegangen. Ein städtisches Rechnungsbuch aus dem Jahre 1749 führt die Wirte auf: Schiffer, Sauer, Kek, Haberer, Pflaum, Tyrauf, Jan Pacz z Czaper, Graser, Well, Blumreder, Heigelmann, Halich und Sentisch. Das sind bis auf den einen Jan Pacz, von dem auch angegeben wird, daß er aus Czapury stammt, sämtlich deutsche Namen. Somit darf man die Jahre 1745 und 1749 für die Besiedlung des Dorfes Wilda annehmen.

Die Besiedlungsurkunde des Dorfes Gurczyn fehlt gleichfalls. Ein städtisches Rechnungsbuch zählt im Jahre 1753 deutsche Wirte auf: Gruse, Neremberg, Bergnauer, Tillmeier, Werbst, Filmut, Wult, Teller, Streit und Schneider.

Die Ortschaften Czapury und Wiorek gehören zwar nicht mehr zum Stadtbezirk Posen, sind aber ebenfalls laut Urkunden von Bambergern besiedelt worden. Vom 2. August 1747 datiert ein Vertrag, der folgende Wirte nennt: Zacharias Remla, Georg Semlain, Jacob Fries, Christoph Demel, Johann Neubauer, Johann Stretz, Nicolaus Roth, Johann Fries, Johann Georg Hinner und Johann Bengler. Czapury gehörte dem Carmeliter-Manns-Kloster zu Posen. Die Besetzungsurkunde von Wiorek, welches der Posener Kirche ad sanctam Mariam Magdalenam gehörte, datiert vom 4. März 1754.

Urkunden des Bamberger Kreis-Archivs besagen, daß in den Jahren 1752 und 1753 eine größere Anzahl Hochstift-Bambergischer Untertanen aus den Ämtern Baunach, Lichtenfels, Scheßlitz und Hallstadt nach Posen ausgewandert, um dort ein besseres Auskommen zu finden. Nachrichten über die ersten Auswanderungen sind nicht vorhanden. — Eine dieser Urkunden berichtet ausdrücklich, daß mehrere Einwohner des Dorfes Ludwag auf Veranlassung des schon früher nach Posen ausgewanderten Webergesellen Hans Vielmuth sich gleichfalls zur Auswanderung entschlossen. (Ein Hans Vielmuth, zweifelsohne derselbe, wird in einem städtischen Rechnungsbuche als im Dorfe Gurczyn wohnhaft erwähnt.) Von den Namen der Posenschen Bamberger kommen in und um Bamberg noch folgende vor: Selmann, Hirsch, Hinkelmann, Besser, Finzel, Englert, Förtsch und Beierlein; selbstverständlich auch die Namen Schmidt, Dietz, Wagner, Roth, Schneider und Fischer. Blinsler gibt es noch in Friedersdorf, Petz und Ludwag.

Die Bamberger haben sich schnell und stark in der neuen Heimat ausgebreitet. In Winiary, in dem später eingegangenen Bunino wurden „Bamberger“ — laut Urkunden — angesetzt; ferner waren sie zu finden in Obrzyca, Berdychowo, Piotrowo und endlich in Posen selbst.

II.

Nicht uninteressant ist es, die rechtlichen Verhältnisse der Bamberger Siedler zu betrachten. Als 1719 die ersten Einwanderer im Posenschen eingetroffen waren, wurde einem Teile der Siedler „das Dorf Luban mit den dazu gehörigen Äckern, Wiesen, Hütungen und Sträuchern, welche ihnen zu Brenn- und Bauholz dienen können, mit der Bedingung eingeräumt und überlassen, daß sie die Gefälle und sämtlichen Lasten zum Besten der Stadt zu tragen verbunden“. — Jedem der Ansiedler wurde „in 3 Feldern soviel Acker erlaubt, daß er 5 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Weizen, Sommergetreide ebensoviel aussäen, auch so viel Wiese gelassen, daß er darauf 8 Fuhren Heu machen könne. — Ein solcher Wirt hieß ein Ganzbauer. Jedem wurde außerdem das zum Bedarf, zum Brot und zur Aussaat benötigte Korn, sowie 96 Gulden in bar und zwar auf 3 Jahre — bis zum Jahre 1722 — gegeben. Die ersten drei Jahre waren auch frei von Hofdiensten, Gefällen und Zinsen. An Stelle des Hofdienstes trat nun sofort nach Ablauf jener 3 Freijahre eine Ablösung durch eine Geldabgabe von Seiten eines Ganzbauern ein, welche in zwei Raten zu St. Martini und Mariä Lichtmeß abzuzahlen war. Weitere Abgabe-Verpflichtungen waren: Die Hiberna, zu deren Aufbringung die Lubaner Leute 100 Gulden zwei Wochen vor Martini an die Kämmerer zu entrichten hatten, wobei eine bei etwa eintretenden schlimmen Zeiten benötigte doppelte Entrichtung nicht von den Leuten verweigert werden durfte, ferner das Kopfgeld. An solchem hat jeder Wirt halbjährlich für seine Person zwei Gulden, die Frau 2 Gulden, der Knecht 1½ und die Kinder 1 Gulden zu zahlen.

Zu diesen Abgaben kommt ferner noch, trotz der Hofdienst-Aufhebung, eine pro Jahr sechstägige Verpflichtung zu persönlicher Arbeit, und zwar zur Reinigung der Stadt und Fortschaffung des Kotes aus derselben, sowie zur Mahd städtischer Wiesen. „Dann sind auch noch alle verbunden, wenn erforderlich, zu aller nötigen Arbeit zu kommen, wovon bei Strafe sich keiner ausschließen darf.“ Endlich haben die Lubaner die Verpflichtung, alljährlich zu Pfingsten und zum Fronleichnamstage für die Posener Pfarrkirche das zur Ausschmückung erforderliche Laub zu liefern, den „Mai“, wie es im Kontrakt heißt.

Ähnlich diesen den Lubaner Einwanderern erteilten Bedingungen sind auch im allgemeinen diejenigen der andern Dörfer.

III.

Es ist klar, daß die Sprache der Einwanderer in sonst polnischem Sprachgebiet beibehalten wurde. Dr. Max Bär sagt darüber: „Selten freilich hört man die Leute ihres „bambergsch“ sich bedienen; denn dem Fremden gegenüber sprechen sie, wie fast die gesamte deutsche Bevölkerung der Provinz Posen, ein gutes, reines Hochdeutsch, reiner, dem Schriftdeutsch näher kommend, als in anderen Gegenden unserer deutschen Lande. Nur wenn sie unbeobachtet sind, oder, und besonders dem Polen gegenüber, wenn sie etwas besprechen wollen, was dieser nicht hören, nicht verstehen soll, sprechen die alten Leute ihre „bambergsche“ Mundart. Daß diese Mundart gegen diejenige, deren sich die Väter der jetzt lebenden Nachfahren zur Zeit ihrer ersten Ansiedelung bedienten, bedeutend gemodelt ist, läßt sich eben aus dem häufigen Gebrauche des Hochdeutschen und aus den Einflüssen schließen, welche spätere Nachzügler, teilweise nicht aus der Bamberger Gegend, sondern aus dem übrigen Süddeutschland stammend, auf die hier herrschende Mundart ausübten. Aber auch derjenige, was sich noch von greifbaren Abweichungen und Eigentümlichkeiten jener Mundarten erhalten hat, läßt deutlich genug den süddeutschen Charakter ihres ursprünglichen, fränkischen Dialekts erkennen.“

Als im Jahre 1812 das napoleonische Heer durch die Posener Gegend kam, traf es sich, daß im Dorfe Luban bei dem Wirte Heigelmann ein bayrischer Soldat ins Quartier gelegt wurde. Der aus Oberfranken, aus der Bamberger Gegend stammende Soldat war nicht wenig verwundert, im fernen Großherzogtum Posen, die Klänge seiner heimatlichen Muttersprache zu vernehmen und nicht geringer war das Erstaunen der Lubaner Wirte, als der Fremde in ihrem „bambergsch“ zu reden begann. Noch zweifelte man an der Möglichkeit eines solchen Zusammentreffens, als die Gemeinsamkeit der Heimat dadurch zur Gewißheit wurde, daß der Bayer einer in und um Bamberg damals gebräuchlichen Redensart sich bediente und die Lubaner scherzweise als „Jacobusdiebe“ bezeichnete, einer Redensart, die dadurch gebräuchlich geworden war, daß kurz vor dem Auszug der Bamberger Auswanderer aus einer Kirche in Bamberg die Goldfigur des heiligen Jacobus von Dieben entwendet worden war. So war jeder Zweifel an der Landmannschaft des Fremden gehoben.

Hermann Bink.

Wojewodschaft Posen.

Nächtlicher Raubüberfall.

ss **Krotoschin** (Krotoszyn), 22. August. In der Nacht zum Montag klopften unbekannte Personen bei dem Kaufmann Richard Goetz in Dobrzyca an das Fenster des Schlafzimmers. Auf die Frage, wer dort ist, wurde zur Antwort gegeben — die Polizei. Darauf ließ man die Unbekannten in die Wohnung, die sich nunmehr als Finanzbeamte vorstellten und angaben, auf Anordnung der Finanzkontrolle bei G. eine Revision der Geschäftsbücher durchführen zu müssen. Nach Durchsicht der Bücher mußte die Kasse geöffnet werden, in der sich 1820 Zloty befanden. Jetzt ließen sich die beiden Beamten die Handelsbücher und das Geld einpacken und befahlen G., mit ihnen zur Polizei zu gehen. Ferner erinnert sich G. nur noch, daß er beim Überschreiten der Türschwelle zu Boden stürzte und das Bewußtsein verlor. Nach geraumer Zeit fand ihn sein Mieter Josef Kubiak, jedoch waren die Banditen mit dem Päckchen spurlos verschwunden. Die Polizei bemüht sich, diesen Raubüberfall aufzuklären.

Über das Aussehen der Banditen können folgende Angaben gemacht werden: Der erste war etwa 40 Jahre alt, blond, 1,75 Meter groß, eine mittlere Statur und trug eine Ledermütze mit herabgelassenen Klappen. Der zweite war etwa 45jährig, dunkelblond, hatte einen Schnurrbart, war 1,67 Meter groß, mittlere Statur mit einer ähnlichen Mütze, im Oberkiefer hatte er einige goldene Zähne.

Tod eines Arbeiters im Wassergraben.

ss **Rawitsch** (Rawicz), 22. August. Der 39jährige Arbeiter Szczepan Strugała, der seit längerer Zeit an starken Nervenanfällen litt, war am Montag beim Entwässern der Wiesen auf dem Gutsgelände in Ciałkowo beschäftigt. Als er sich an den Graben in der Nähe begab, um eine Flasche mit Wasser zu füllen, bückte er sich. Dabei bekam er einen Anfall. Er stürzte mit dem Kopf ins Wasser und ertrank.

ss **Kletzko** (Kłecko), 22. August. In der Ortschaft Dębnica fand ein Tanzvergnügen statt, auf dem es zwischen Gruppen jugendlicher Personen aus Sulin und Dębnica zu einer blutigen Schlägerei kam. Im Verlauf derselben wurde der 20jährige Arbeiter Jan Pluta aus Biskupice derartig zugerichtet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

& **Posen** (Poznań), 22. August. Montag früh starb in ihrer Wohnung fr. Gerberstraße 17 die 52jährige Gastwirtsfrau Helene Stenschel unter tragischen Umständen an Leuchtgasvergiftung. Die Frau, die gegen 8 Uhr morgens leblos aufgefunden wurde, scheint einem Unglücksfall zum Opfer gefallen zu sein.

Dem 25jährigen Kaufmann Roman Machiński aus der fr. Lindenstraße 2 wurden Sonnabend abend in seinem Büro in der St. Martinstraße 27 ein Portemonnaie mit 500 Złoty und mehrere Schlüssel von einer Herma Lisiewicz aus Rawitsch gestohlen. Als Machiński den Diebstahl merkte und die Polizei anrief, warf die Diebin ihre Beute von sich; sie wurde darauf festgenommen. — Auf offener Straße wurde der 11jährige Schulknabe Sigmund Kaczmarek von zwei jugendlichen Strolchen, dem 18jährigen Walenty Bocian aus der Thornerstraße 6 und dem 17jährigen Zdzisław Häusler aus der ul. Lidzka 11 überfallen und um einen 20-Złotyschein beraubt. Nachdem sie den Schein in Schnaps, Zigaretten und Lebensmitteln angelegt hatten, erfolgte ihre Festnahme.

Der ul. Łucznicza 2 wohnhafte Kaufmann Jan Szumarski hatte in der Person des Tadeusz Skapski aus der Schuhmacherstraße 19 einen wenig empfehlenswerten Inkassenten. Denn dieser zog rund 1283 Złoty ein und verwendete sie für sich.

Beim Baden in der Warthe ist gestern in der Nähe der Gasanstalt der 19jährige Hersz Statler aus Lodz ertrunken. Ferner ertrank gestern in der Nähe von Luisenhain der 30jährige Czesław Litke. Beide Leichen wurden bisher nicht gefunden.

Aus unbekannter Ursache vergiftete sich gestern in ihrer Wohnung Grabenstraße 17 die 18jährige Verkäuferin Wanda Kędziorzanka.

Seit vergangenen Donnerstag ist der 8jährige Sigmund Kłosowski vom Spielplatz in der Eichwaldstraße spurlos verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Knabe beim Baden in der Warthe ertrunken ist. — Das Bezirksgericht verurteilte den 23jährigen Józef Majewski, der seinen Schwager, einen Galanteriewarenhändler Anton Przybylski drei Jahre lang systematisch bestohlen hatte, zu einem Jahr Gefängnis.

ss **Strelno** (Strzelno), 21. August. Bei dem Landwirt Walter Schoen in Siedluchno, Kreis Mogilno wurde neulich durch Blitzschlag eine Scheune mit Erntevorräten eingeäschert. Am 18. d. M. traf diesen Landwirt ein neuer schwerer Schlag. Während des Gewitters setzte ein zündender Blitz die zweite, 80 Meter lange Scheune mit 120 Fuhren Roggen, 20 Fuhren Gerste, 15 Fuhren Weizen, je 50 Fuhren Hafer und Gemenge, 30 Fuhren Heu und landw. Maschinen in Brand. Der Gesamtschaden beträgt 20 000 Złoty.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Die Lage in den Webereien und Zwirnereien in Lodz und Umgegend stellt sich wie folgt dar: Die Webstühle in Lodz arbeiten zu 70 bis 75 Prozent. In den Baumwollwebereien stellt sich die Lage etwas besser als in den Wollwebereien dar. Während man den Beschäftigungsstand der ersten mit 80 bis 85 Prozent annehmen kann, sind die Wollwebereien kaum zu 65 Prozent beschäftigt. In der Umgegend liegen die Dinge ähnlich. Während in Pabianice, wo die Baumwollindustrie vorherrscht, der Beschäftigungstand als zufriedenstellend angesehen werden kann, ist es z. B. in Zdunska Wola und Zgierz, wo die Wollindustrie stark verbreitet ist, damit bedeutend schlechter bestellt.

In den Lodzer Zwirnereien beträgt der Beschäftigungsstand etwa 70 Prozent.

Die Preisgestaltung hat sowohl in den Webereien wie in den Zwirnereien keine Änderung erfahren. Da jedoch die Bezahlung nach wie vor in Wechseln erfolgt, diese aber in der gegenwärtigen Zeit sehr schwer und nur mit beträchtlichen Verlusten untergebracht werden können, so kommt das praktisch einem Preisnachlaß von 7 bis 10 Prozent gleich.

Lodzer Textilwarenexport im Juli.

Der Gesamtwert des Lodzer Textilwarenexports betrug im Juli 2 192 800 Złoty. Hauptabnehmer der Lodzer Textilwaren war England, es folgen Kolumbien, USA, Holland. Den größten Posten bildeten Wollwaren.

Eine Milliarde Złoty erforderlich für den Wasserleitungs- und Kanalisationsbau in Polen.

Nach den angestellten Berechnungen ist zur Durchführung des ganzen Bauplanes für Wasserleitungen und Kanalisationen in ganz Polen eine Milliarde Złoty erforderlich. Die bisher dafür erteilten Kredite betrugen durchschnittlich jährlich nur 155 000 000 Złoty. Ferner beteiligten sich die Städte mit 6 Millionen Złoty. Sollten auch weiterhin solche Kreditsummen erteilt werden, so wird man innerhalb von 10 bis 15 Jahren nur einen geringen Teil vom gesamten Bauplan für 200 Millionen Złoty durchführen können. Somit würde dann der gesamte Plan für den Wasserleitungs- und Kanalisationsbau in Polen etwa 50 Jahre in Anspruch nehmen.

Geringe Ausnutzung der Erfindungen in Polen.

Im Jahre 1938 wurden in ganz Polen 3949 Erfindungen angemeldet. Davon sind 1867 patentiert worden, und zwar 447 polnische und 1420 ausländische. Unter den fremden Staaten erhielt Deutschland 635, England 133 und Frankreich 115 Patente aus Polen. Im Laufe von 15 Jahren sind in ganz Polen 46 561 Erfindungen angemeldet und 28 307 oder 60 Prozent patentiert worden. Davon bleiben nur 5937 Patente in Polen, während 22 370 Patente ins Ausland wanderten. Deutschland erwarb allein 9488 Patente. Es folgen dann Frankreich, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, England und Österreich.

Zu dem deutsch-russischen Handelsabkommen

über dessen Abschluß wir berichteten, wird von deutscher Seite geschrieben:

Der deutsch-sowjetrussische Handelsverkehr ist in seinen Bahnen wie in seinem Umfang durch die Wirtschaftsstruktur beider Länder gewissermaßen vorgeschrieben. Sowjetrußland verfügt über eine Wirtschaft, die einen unerschöpflichen Rohstoffreichtum ihr eigen nennt. Je weitreichender und größer die sowjetrussischen Investitionspläne sind, um die schlummernden Kräfte des Landes zu entfalten, um so größer ist sein Bedarf an industriell hochwertigen Industrieerzeugnissen. Deutschland umgekehrt verfügt über eine Industrie, die in ihrem Höchstmaß an Qualität und Spezialisierung wie keine andere in der Lage ist, diesen sowjetrussischen Bedarf zu decken. Ferner ist Deutschland infolge seiner Wirtschaftsstruktur von einer nahezu unbegrenzten Aufnahmefähigkeit für jene Produkte, die das wesentliche Merkmal des russischen Exportes bilden, seien es nun agrarische Güter, seien es Rohstoffe, die der industriellen Veredelung bedürfen.

Der derzeitige deutsch-russische Warenverkehr entspricht in seinem Umfang durchaus nicht diesen natürlichen Bedingungen. Der neue Vertrag soll mit dem Mittel des Kredits diesen unnatürlichen Schrumpfungszustand von heute überwinden und die deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen auf das natürliche Volumen zurückführen.

Das Handels- und Kreditabkommen entspricht in seinem System jenen handelspolitischen Grundsätzen, die Deutschland von jeher verfolgt hat und die in dem Gedanken gipfeln, von dem Land Waren zu kaufen, das umgekehrt deutsche Waren aufzunehmen bereit und in der Lage ist. Waren sollen mit Waren bezahlt werden. Dieses System kann in dem Bereich des deutsch-sowjetrussischen Außenhandels nahezu mit Vollständigkeit in die Tat umgesetzt werden.

Deutsches Abkommen auch mit Südafrika.

Von der Deutschen Gesandtschaft in Pretoria und der Südafrikanischen Regierung wurde ein Abkommen über den deutsch-südafrikanischen Waren- und Zahlungsverkehr unterzeichnet, das im wesentlichen eine Erneuerung des geltenden, am 31. August d. J. ablaufenden Abkommens darstellt. Das neue, nunmehr feste Abkommen tritt am 1. September d. J. in Kraft und gilt, ebenso wie die fünf letzten Abkommen, auf ein Jahr. Die für den Bezug südafrikanischer Erzeugnisse vorgesehene Gesamtsumme ist die gleiche wie beim Abschluß des letzten Abkommens, nämlich 6 355 000 Pfund Sterling. Auch die Ziffern für die einzelnen Warengruppen sind in der Hauptsache die gleichen geblieben.

Das Abkommen sichert den deutschen Bezug von Wolle, wofür 3,7 Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stehen, von Mangan- und Chrom-Erzen, von Gerbrinde, von Walöl und anderen für uns wichtigen Rohstoffen. Auch hat Deutschland wiederum den Bezug von Weinbau- und Gartenbauerzeugnissen, insbesondere von Apfelsinen, zugesagt. Schließlich ist der deutsche Bezug von Karakulfellen und von Butter vorgesehen, an denen die Farmerschaft in Deutsch-Südwestafrika, das unter dem Mandat der Südafrikanischen Union steht, interessiert ist. Die Bezahlung der deutschen Bezüge aus Südwestafrika erfolgt wie bisher ausschließlich durch deutsche Waren.

Der Bergbau in Deutsch-Oberschlesien.

Die Bezirksgruppe Steinkohlenbergbau Oberschlesien der Wirtschaftsgruppe Bergbau und das Oberschlesische Steinkohlensyndikat veröffentlichen nunmehr ihren Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1938/39. Aus diesem Bericht geht hervor, welche aufstrebende Entwicklung der deutsch-oberschlesische Bergbau genommen hat.

Die Förderung an Steinkohlen stieg vom Jahre 1937 bis 1938 um 6,1 v. H., während sie im gleichen Zeitraum im Durchschnitt des Reiches nur um 0,9 v. H. höher war. Der Steinkohlenabsatz erhöhte sich in der gleichen Zeit im oberschlesischen Revier jedoch nur um 1,4 v. H., was aus verschiedenen zeitlich bedingten Schwierigkeiten im Verkehrswesen zu erklären ist. Die Belegschaft der deutsch-oberschlesischen Gruben nahm in der Berichtszeit weiterhin zu. Sie betrug Ende März 1939 51 137 gegenüber 48 603 zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Nach dieser allgemeinen Übersicht beschäftigt sich der Bericht im einzelnen mit Absatzfragen, der Rohstoffwirtschaft, den Verkehrsproblemen, einer Anzahl Verwaltungsfragen, von denen die der Grubensicherheit und der Wohnungen für die Bergarbeiter von besonderem Interesse sind. Technische Angelegenheiten, Gefolgschaftsfragen und solche der Organisation beschließen den Bericht, der umfangreiches und aufschlußreiches Zahlenmaterial zur Erläuterung der einzelnen Probleme bringt.

Deutschland und das rumänische Getreide.

Die gegenseitige Berücksichtigung des Exportbedürfnisses, wie sie im deutsch-rumänischen Vertrag vom März dieses Jahres vorgesehen ist, findet in den soeben veröffentlichten Zahlen für die rumänische Getreideausfuhr im ersten Halbjahr 1939 ihren Ausdruck. Auf Grund alter Verträge nahm Großbritannien in den ersten Monaten 1939 mehr rumänischen Weizen ab als Deutschland. Dies Verhältnis kehrte sich im zweiten Quartal des Jahres um. Nachdem Deutschland vor wenigen Tagen nochmals 300 000 Tonnen rumänischen Weizen gekauft hat, ist auch für den Rest des Jahres 1939 eine lebhafte Verfrachtung rumänischen Getreides nach dem Reich gewährleistet. Rumänien hatte im Jahre 1938 wie die meisten europäischen Länder eine sehr gute Getreideernte. Dies hatte fast eine Verdoppelung der Ausfuhr zur Folge. Es ist wesentlich der deutschen Abnahmebereitschaft zu danken, wenn Rumänien dieses Exportbedürfnis befriedigen konnte. Großbritannien, das auf andere Lieferländer Rücksicht nehmen muß, hat sich gegenüber den Donauländern als ein viel weniger zuverlässiger Abnehmer erwiesen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 23. August auf 5.9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5%.

Warschauer Börse vom 22. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 90.50, 90.28 — 90.72, Belgrad —, Berlin —.— 212.01 — 213.07, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.— 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 285.60, 284.89 — 286.31 Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 111.25, 110.97 — 111.53 London 24.92, 24.85 — 24.99, Newyork 5.32¼, 5.31 — 5.33½, Oslo —.—, 124.78 — 125.42 Paris 14.12 14.08 — 14.16, Prag —.—, — — — —.—, Riga — Sofia — Stockholm 128.60, 128.28 — 128.92, Schweiz 120.35 120.05 — 120.65, Helsingfors 10.99 10.96 — 11.02, Italien 27.95, 27.88 — 28.02.

Berlin, 22. August. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 11.655—11.685, Holland 133.32—133.58 Norwegen 58.57—58.69, Schweden 60.10—60.22, Belgien 42.30—42.38, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.598—6.612, Schweiz 56.26—56.38, Prag —.—, Danzig 47.00—47.10 Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Posener Effekten-Börse vom 22. August.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe 100 zł	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe: größere Stücke	—
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbr. der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kom.-Kreditbank (100 G-Zł)	—
4½% ungest. Złotypfandbr. d. Pos. Ldsch. i. G. II. Em.	51.00 +
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
größere Stücke	52.50 B.
mittlere Stücke	52.50 B.
kleinere Stücke	56.00 B.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	40.50 +
3% Investitions-Anleihe I. Emission	—
II. Emission	—
Bank Cukrownictwa (exkl. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1937	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
4% Konsoldierungsanleihe	—
4½% Innerpolnische Anleihe	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Herzfeld & Viktorius	60.00 G.

Tendenz: ruhig.

Warschauer Effekten-Börse vom 22. August.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 70.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 69.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie —, 4prozentige Dollar-Präm.-Anl. Serie III Stück —, 4pronzentige Kons.-Anl. 1936 61.25—60.50—60.50, 4½proz. Staatliche Inn.-Anleihe 1937 60.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 63.00—62.00—60.00, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.-III. u. III N Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6prozentige Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 51.75—51.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. d. Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. d. Stadt Warschau 1933 59.00—57.50—57.75, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 55.25, 5½proz. Konv.-Anleihe d. Stadt Warschau 1926 60.00, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 102.00, Lilpop-Aktien 79.00—78.50, Zyrardów-Aktien —.

Produktenmarkt.

Warschau, 22. August. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau. Einheitsweizen 20.75—21.50, Sammelweizen 20.25—20.75, Roggen I (Standard) 12.50—13.00, Roggen II —.—, Braugerste —.—, Gerste I (Standard) 16.75—17.00, Gerste II (Standard) 16.50—16.75, Gerste III (Standard) 16.25—16.50, Hafer I (Standard) 16.00 bis 16.50, Hafer II (Standard) 15.00—15.50, Speise-Feld-Erbsen —.—, Viktoria-Erbsen 40.00—43.00, Folger-Erbsen —.— bis —.—, Sommerwicken —.—, Winterwicken 80.00—85.00, Peluschken —.—, blaue Lupinen 10.50—11.00, gelbe Lupinen 13.50—14.00, Serradelle 95% gereinigt —.— Winterraps 48.00—49.00, Sommerraps —.— bis —.—, Winterrübsen 46.00—47.00, Sommerrübsen —.—, Leinsamen Basis 90% 41.00—42.00, blauer Mohn 68.00—70.00, Senf mit Sack —.— roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.— Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. —.—, roher Weißklee 200.00—220.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 260.00 bis 280.00, Schwedenklee —.—, Inkarnatklee —.— Weizenmehl 0—30% 41.50—42.50, 0—35% 39.50—40.50, I0—50% 36.50—39.50, IA0—65% 34.50—36.50, IIA 30—65% 29.00—30.50, IID 50—65% 24.00—25.00, Weizen-Futtermehl 13.50—14.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 24.25—24.75, Roggenmehl I0—55% 22.25—22.75 Roggenmehl IIA 50—55% —.—, Roggen-Nachmehl 0—95% 17.75—18.25, Kartoffelmehl „Superior" 38.00—39.00, grobe Weizenkleie 11.50—12.00, mittelgrob 10.75—11.25, fein 10.75 bis 11.25, Roggenkleie 0—70% 9.25—9.75, Gerstenkleie —.— Leinkuchen 21.50 — 22.00, Rapskuchen 12.00 — 12.50 Sonnenblumenkuchen 19.00—19.50, Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 4.75—5.75, Fabrikkartoffeln Basis 18% —.—, Roggenstroh, gepreßt 3.00—3.50, Roggenstroh, lose (in Bünde!) 3.50—4.00, Heu I, gepreßt 6.00—6.50, Heu II, gepreßt 4.50—5.00.

Gesamtumsatz 6922 t, davon 3757 t Roggen, 200 t Weizen, 460 t Gerste, 350 t Hafer, 635 t Weizenmehl, 883 t Roggenmehl.

Tendenz bei Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig bei Gerste ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 22. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. 76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h. zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	12.50-12.75	Viktoria-Erbsen	31.00-35.00
Weizen	18.00-18.50	Folger-Erbsen	-.-
Braugerste	-.-	Sommerwicken	-.-
Gerste 673-678 g/l.	15.50-15.75	Winterwicken	-.-
„ 644-650 g/l.	15.00-15.25	Peluschken	-.-
Wintergerste	-.-	gelbe Lupinen	-.-
Hafer	14.50-15.00	blaue Lupinen	-.-
Roggenmehl:		Serradelle	-.-
0-[illegible]% m. Sack	-.-	Sommerraps	-.-
IA [illegible]55% m. Sack	21.50-22.50	Winterraps	47.00-48.00
70 [illegible]	20.50-21.00	Winterrübsen	46.00-47.00
[illegible]chl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	-.-
Roggenachmehl		Senf	-.-
0-[illegible]% m. Sack	18.00-18.50	blauer Mohn	62.00-66.00
Weizenmehl: m. Sack		Rotklee, ger. 97%	-.-
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	-.-
0-30%	38.50-40.50	Weißklee, 97% ger.	-.-
0-35%	37.50-39.50	Weißklee, roh	-.-
I 0-50%	35.50-37.50	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	33.00-35.00	Gelbklee, enthülst	-.-
II 35-65%	28.50-30.50	Wundklee	-.-
Weizenschrotnachmehl 0-95%	26.[illegible]0-27.50	engl. Raygras	-.-
Roggenkleie	9.75-10.50	Tymothe, ger.	-.-
Weizenkleie, fein	10.50-11.00	Leinkuchen	22.00-22.50
„ mittelg.	9.75-10.25	Rapskuchen	12.75-13.25
„ grob.	10.75-11.25	Sonnenblumenkuchen 40/42%	-.-
Gerstenkleie	11.25-11.75	Speisekartoffeln	-.-
Gerstengrütze, fein	29.00-30.00	Roggenstroh, lose	2.50-3.00
„ mittl.	29.75-30.75	„ gepr.	3.00-3.50
Perlgerstengrütze	41.00-42.00	Netzeheu, lose	5.00-5.50
Feld-Erbsen	-.-	„ gepr.	5.50-6.00

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	748 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	35 t
Weizen	420 t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	1134 t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	112 t	Heu, gepr.	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	53 t	Rübsen	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	15 t	Leinkuchen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Raps	40 t	Wicken	—
Erbsen	— t	Winterraps	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	149 t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	50 t	Buchweizen	— t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 2870 t.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	18.00-18.50	blaue Lupinen	-.-
Roggen	12.25-12.50	Serradelle	-.-
Braugerste	-.-	Winterraps	46.50-47.50
Gerste 700-720 g/l.	-.-	Sommerraps	44.50-45.50
„ 673-678 g/l.	15.25-15.75	Winterrübsen	-.-
„ 638-650 g/l.	-.-	Leinsamen	-.-
Wintergerste	-.-	blauer Mohn	-.-
Hafer I 480 g/l.	13.00-14.00	Senf	-.-
Hafer II 450 g/l.	-.-	Rotklee 95-97%	-.-
Weizenmehl:		roher Rotklee	-.-
I0-35%	38.00-40.00	Inkarnatklee	75.00-85.00
I0-50%	35.25-37.75	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	32.50-35.00	Gelbklee, enthülst.	-.-
II 35-50%	31.25-32.25	„ nicht enth.	-.-
II 35-65%	28.25-30.75	Raygras, engl.	-.-
II 50-60%	26.75-27.75	Tymothe	-.-
IIA 50-65%	25.75-26.75	Leinkuchen	-.-
II 60-65%	24.25-25.25	Rapskuchen	12.50-13.50
III 65-70%	20.25-21.25	Sonnenblumenkuchen 42-43%	-.-
Roggenmehl:		Sojaschrot	-.-
0-30%	22.00-22.50	Speisekartoffeln	-.-
I0-50%	-.-	Fabrikkart. p. kg %	-.-
IA 0-55%	20.50-21.00	Weizenstroh, lose	1.50-1.75
Kartoffelmehl „Superior"	34.00-37.00	„ gepr.	2.25-2.50
Weizenkleie, grob.	11.00-11.50	Roggenstroh, lose	1.75-2.00
„ mittelg.	9.75-10.50	„ gepr.	2.75-3.00
Roggenkleie	9.75-10.75	Haferstroh, lose	1.75-2.00
Gerstenkleie	11.25-12.25	„ gepr.	2.25-2.50
Viktoria-Erbsen	31.00-35.00	Gerstenstroh, lose	1.50-1.75
Folger-Erbsen	-.-	„ gepr.	2.00-2.25
Sommerwicken	-.-	Heu, lose (neu)	5.00-5.50
Peluschken	-.-	„ gepreßt	6.00-6.50
Winterwicken	-.-	Netzeheu, lose (neu)	5.50-6.00
gelbe Lupinen	-.-	„ gepreßt	6.50-7.00

Gesamtumsatz 3073 t, davon 1078 t Roggen, 526 t Weizen, 507 t Gerste, 85 t Hafer, 695 t Mühlenprodukte, 142 t Sämereien, 40 t Futtermittel. Tendenz bei Roggen schwach, bei Gerste abfallend, bei Weizen, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 22. August (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 107 Rinder (dar. — Ochsen, 45 Bullen, 249 Kühe, 63 Färsen, — Jungvieh), 649 Kälber, 165 Schafe, 1220 Schweine; zusammen 2495 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 70—80, vollfleischige, ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—66, junge, fleischige, nicht ausgem. und ältere ausgemästete 46—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—46.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 70—80, vollfleischige, jüngere 56—66, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—52, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 70—80, Milchkühe 58—66, gut genährte 40—46, mäßig genährte 22—32.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 56—66, gut genährte 46—52, mäßig genährte 40—46.

Jungvieh: gut genährtes 44—46, mäßig genährtes 40—42.

Kälber: beste ausgemäst. Kälber 86—96, Mastkälber 80—84, gut genährte 70—76, mäßig genährte 58—68.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—78, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 60—68, gut genährte 48—56, alte Mutterschafe —.—.

Schweine:	
gemästete, 120—150 kg Lebendgewicht	124—1[illegible]8
vollfleischige von 100—120 kg Lebendgew.	11[illegible]—1[illegible]2
vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht	110—116
fleischige von mehr als 80 kg Lebendgewicht	100—108
Sauen und späte Kastrate	108—120
Baconschweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Warschauer Viehmarkt vom 22. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loko Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 84—100, junge Mastochsen 77—82, ältere, fette Ochsen 65—76, ältere, gefütt. Ochsen 62—68; fleischige Kühe 85—98, abgemolkene Kühe jed. Alters 48½—52; junge fleischige Bullen 83—87½, fleischige Kälber 107—120, junge, genährte Kälber 87—105, kongreßpolnische Kälber —.—; junge Schafböcke und Mutterschafe 60—65, Zuchtschweine von über 180 kg —.—, über 150 kg 127—137, unter 150 kg 120—127, fleischige Schweine über 110 kg 113—119, von 80—110 kg 100—112, unter 80 kg —.—, magere Schweine —.—, Magervieh —.—.